

Quartier

Magazin für HafenCity, Speicherstadt und Katharinenviertel



bildschön

Der Masterplaner

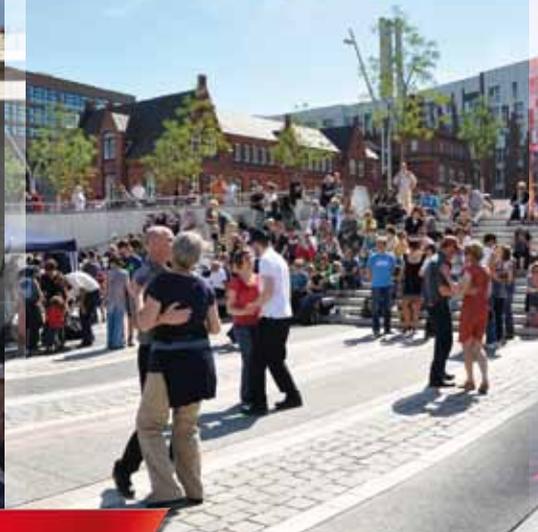
Volkwin Marg zum 75. Geburtstag

Zwei mit Format

Interview mit Jörg Pilawa

Das Erbe des Erfinders

Die Körber-Stiftung am Kehr wieder



HAFENCITY HAMBURG

VERANSTALTUNGEN 2012

APRIL 2012

LANGE NACHT
DER MUSEEN, 28. April
Sonderprogramme: InfoCenter Osaka 9,
Internationales Maritimes Museum,
Automobilsammlung Prototyp,
www.langenachtdermuseen-hamburg.de

MAI 2012

HAFENGEBURTSTAG
IN DER HAFENCITY, 11.-13. Mai
Ort: Traditionsschiffhafen, Strandkai,
Hamburg Cruise Center HafenCity,
www.hafencity.com

BMW SAILING CUP, 11.-13. Mai
Ort: Strandkai, www.bmw-yachtsport.com

QUEEN MARY 2, 13. + 20. Mai
Ort: Hamburg Cruise Center HafenCity,
www.qm2day.de

ELBJAZZ FESTIVAL, 25./26. Mai
50 Konzerte – 10 Bühnen – 2 Tage – im
Hamburger Hafen und in der HafenCity,
www.elbjazz.de

JUNI / JULI / AUGUST

SOMMER IN DER HAFENCITY
Sommer Tango, Lesungen, Swingtanz,
Poetry Slam, Live-Musik, Mitmachaktionen
für Kinder u.v.m. Immer sonntags,
wechselnde Orte, open-air, ohne Eintritt,
www.hafencity.com

JUNI 2012

„RACE FOR THE CURE“, 3. Juni
Wohltätigkeitslauf - für die Heilung von
Brustkrebs, Ort: Traditionsschiffhafen,
www.raceforthecure.de

„SMART BEACH TOUR“ 2012,
8.-10. Juni
Beachvolleyball Super Cup
Ort: Strandkai, www.smart-beach-tour.de

HSH-NORDBANK-RUN
IN DER HAFENCITY, 16. Juni
4km – Spendenlauf für Jedermann,
www.hsh-nordbank-run.de

JULI 2012

QUEEN MARY 2 +
QUEEN ELIZABETH, 15. Juli
Ort: Hamburg Cruise Center HafenCity,
Hamburg Cruise Center Altona,
www.qm2day.de

ANWOHNER-TRÖDELMARKT, 15. Juli
www.netzwerk-hafencity.de

QUEEN MARY 2, 25. Juli
Ort: Hamburg Cruise Center HafenCity,
www.qm2day.de

AUGUST 2012

„BLUE PORT“, 13.-19. August
Ort: Hamburger Hafen & HafenCity,
www.blueport-hamburg.de

HAMBURG CRUISE DAYS,
17.-19. August
Ort: Hamburger Hafen & HafenCity,
www.hamburgcruisedays.de

SEPTEMBER 2012

HARBOUR FRONT
LITERATUR-FESTIVAL,
12.- 22. Sept.
Locations am Hafen und
in der HafenCity,
www.harbour-front.org

FÜHRUNGEN

HAFENCITY LANDGANG
Jeden Samstag, 15.00 Uhr,
HafenCity InfoCenter

FEIERABEND LANDGANG
Mai-Sept., jeden Donnerstag,
18.30 Uhr, HafenCity InfoCenter

HAFENCITY RADTOUR
Mai-Sept., jeder 1. und 3. Sonntag,
11.00 Uhr, HafenCity InfoCenter

GRÜNER LANDGANG
März-Okt., jeden Dienstag,
18.00 Uhr, Osaka 9

KRITIK IM WANDELN
Mittwochs, 18.30 Uhr:
6. Juni, 20. Juni, 4. Juli, 18. Juli,
1. August, 15. August, 29. August
HafenCity InfoCenter,
mit Anmeldung, Euro 8,-

ELBSPRUNG
Zu Fuß und mit Barkasse zu
nachhaltigen Projekten der
IBA Hamburg und der HafenCity
Mai-Sept., jeden 1. und 3. Sonnabend,
IBA Dock, mit Anmeldung, Euro 8,-





**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

im Frühling werden sich zusammen mit den Besuchern der maritimen Volksfeste wieder einmal mehr erlebnishungrige Touristen und entdeckungsfreudige Hamburger per Auto, auf dem Fahrrad oder zu Fuß auf den Weg durch Speicherstadt und Hafencity machen als je zuvor. Die Autofahrer sind wegen der dauernden Streckenänderungen oft desorientiert und überfordert, die Radfahrer haben traditionell weder Lobby noch vernünftige Wege, und zu allem Überfluss spazieren oft ganze Reisegruppen durch die Speicherstadt, als wäre sie ein Museumsdorf. Schon in den vergangenen Jahren wirkte das Verkehrschaos oft so perfektioniert, dass mancher versucht war, von Planung zu sprechen. Höchste Zeit also für eine journalistische Verkehrskontrolle.

Für Kunst, Kultur und Kommerz samt ihren vielfältigen Mischformen ist eine solide Infrastruktur eine gute Basis: Die Speicherstadt hat sich in ihrer zweiten Existenzphase zu einem Vorzeige-Zentrum für angesagte Mode entwickelt, die oftmals gleich gegenüber in der Hafencity begeisterte Endkundinnen findet. Eines der für unsere Reportage entstandenen Fotos finden Sie auf dem Titel: Es zeigt das Industriedenkmal als Sehnsuchtsort, kontrastiert raue Mauern mit femininem Charme und versinnbildlicht die fein gewobene Verbindung, die Tradition und Moderne an diesem Ort eingegangen sind.

Natürlich gibt es nicht nur Modekundinnen, denn auf diesem Gebiet existiert inzwischen eine solide Männerquote. So gehört Jörg Pilawa zu den Prominenten, die ihr Outfit gern auch mal bei Marc&Daniel am Überseeboulevard vervollständigen. Über Zukunftspläne gibt der Moderator, der mit seiner Produktionsfirma in Block Q der Speicherstadt residiert, in unserem Interview freimütig Auskunft.

Zur Hamburger Prominenz gehörte auch der herausragende Unternehmer Kurt A. Körber, der glücklicherweise rechtzeitig mit großen Teilen seines Vermögens stiften gegangen ist. Den Erfolg dieser Maßnahme kann man aus Quartiersicht in Ost und West, nämlich in den Deichtorhallen und im Körber-Forum am Kehrwieder, erleben. Der Architekt Volkwin Marg, auch er kein Unbekannter, hat sein Talent für Hamburg in die Waagschale gelegt: Er stand bei der Entwicklung des ersten Masterplans für die Hafencity Pate – und machte einige Vorschläge, die man einfach nicht ablehnen konnte.

Viel Spaß bei der Lektüre dieser und vieler weiterer Geschichten und ein fröhliches Frühjahr im Quartier wünscht Ihnen

Thomas Hampel
Herausgeber



KARIN GUENTHER

Michaela Melian

**Ausstellung
ab 24.3.2012**

**Eröffnung
Freitag 23.3.2012
19 Uhr**

**Galerie
Admiralitätstraße 71
20459 Hamburg
Telefon +49 40 3750 3450
Fax +49 40 3750 3451
info@galerie-karin-guenther.de
www.galerie-karin-guenther.de**

**Öffnungszeiten:
Mittwoch–Freitag 13–18 Uhr
Samstag 12–15 Uhr**



Fotos: Astrid Hüller (Seite 4 oben), Hans-Georg Esch (Seite 4 unten links), Störmer Murphy and Partners (Seite 4 unten rechts), Jonas Wölk (Seite 5 links), Körber-Stiftung (Seite 5 rechts)

Titel: Der vierte Boden in Speicherblock E bietet die richtige Kulisse für die Mode der jungen Designerin Janneke Hülsebus, hier präsentiert von dem Model Anna Marlene Czichos (Bluse Maeva, Seide). Das Foto machte Astrid Hüller.



Inhalt

Gezeiten

06 Verschüttete Ansichten

Eine fotografische Spurensuche am Rödingsmarkt offenbart spannende Ansichten aus anderthalb Jahrhunderten Hamburger Baugeschichte.

Titel

bildschön

08 Modenschau

Entworfen in Barmbek, präsentiert in der Speicherstadt, verkauft im Überseequartier: Mode made in Hamburg von Janneke Hülsebus.

Architektur

14 Der Masterplaner

Volkwin Marg ist einer der Vordenker der HafenCity. Zusammen mit seinem Partner Meinhard von Gerkan gehört er zu den prägenden Persönlichkeiten der deutschen Gegenwarts-Architektur.

18 Uni-Viertel

Nach Entwürfen des Hamburger Büros Störmer Murphy and Partners entsteht am Magdeburger Hafen das Projekt Intelligent Quarters.

Stadtentwicklung

20 Verkehrskontrolle

Der drohende Verkehrsinfarkt ist gleichzeitig Folge und Bremse des Wachstums. Ihn zu verhindern, gehört zu den dringlichsten Themen der Stadtplanung.

Kultur

24 Zwei mit Format

In den Büros ihrer gemeinsamen Produktionsfirma Herr P in Block Q sprechen Moderator Jörg Pilawa und Marcus Wolter über Fischköpfe, Quiz-Onkel und die Arbeitsteilung unter Freunden.

28 Das Erbe des Erfinders

Von der Kehrweiderspitz aus fördert und fordert die Körber-Stiftung seit Jahren gemeinnützige Projekte und soziales Engagement.

32 Im Fokus: Jonas Wölk

Seit seinem zehnten Lebensjahr ist der Sucher seiner Kamera für ihn ein drittes Auge, der Auslöser die Pause-Taste, um in Momentaufnahmen festzuhalten, was dem flüchtigen Blick sonst leicht entgeht.

Vermischtes

36 Essen und Trinken

Steak im Park – MAREDO

37 Aus dem Quartier

Der Hafen in blau
Kunst in Virginia
Der Portrait-Profi
Sansibar an den Marco-Polo-Terrassen

39 Gewinnspiel

39 Buchtipp

40 Termine

42 Impressum





Fotos: Christian Anhalt, Archiv

Rüdingsmarkt um 1912 und heute: Während der Bahnhof seinen Charakter gewahrt hat, sind nur noch wenige alte Bauten geblieben. Ausnahmen sind die ehemalige Oberfinanzdirektion (rechts) und die Gebäude Rüdingsmarkt 9 und 11 vor der Willy-Brandt-Straße (links).



Das Rödingsmarktfleet 1878: Am Ufer stehen Handkarren, um die aus Schuten entladenen Waren weiterzutransportieren.



Der gleiche Blickwinkel heute: Das Fleet existiert seit 1886 nicht mehr, unter dem Viadukt beherrscht das Auto die Straße.

Verschüttete Ansichten

Faszinierende Stadtansichten einst und jetzt zeigt der Hamburger Fotograf Christian Anhalt.

Text: Michael Hertel

Die historische Aufnahme zeigt einen Rödingsmarkt, wie man ihn nicht mehr kennt: Ewerführer dirigieren Schuten durchs enge Fleet, vom linken Ufer ranken Zweige dichtbelaubter Bäume bis über das Wasser. Lückenlos rahmen schmale dreistöckige Fachwerkhäuser mit spitzen Giebeln das andere Fleetufer ein. Davor die Straße; zwischen mobilen Seilwinden und Wasserpumpen verteilen sich Handkarren im Dutzend über das Pflaster. „Rödingsmarkt 1878“ lautet die knappe Bildunterschrift des Postkartenverlages Strumper & Co. Das Motiv ist eines von 100 Abbildungen aus Christian Anhalts Fotobuch „Der Hamburger Rödingsmarkt und seine Umgebung“. Der Fotograf arbeitet darin nur mit dem faszinierenden Kontrast des Einst-und-jetzt. So stellt er dem Rödingsmarkt von 1878 vor der Zuschüttung des Rödingsmarktfleetes im Jahre 1886 und dem Bau der Hochbahn 1912 das heutige Motiv aus exakt der gleichen Kameraposition gegenüber: Im Mittelpunkt

parkende Autos unter dem Stahlviadukt, dazu links das prosaische Parkhaus am Rödingsmarkt und einige ziemlich gesichts-, vor allem aber geschichtslose und schmucklose Fassaden. „Architektonisch hat Hamburg, jedenfalls an dieser Stelle, nicht gerade gewonnen“, meint Anhalt nüchtern.

Dies trifft auf die meisten Motive seines Fotobandes zu. So sind von einem um das Jahr 1912 entstandenen Bild des nördlichen Rödingsmarktes mit Viadukt und Hochbahnhof nur noch wenige Gebäude übrig geblieben: die Hochbahnanlagen selbst, freilich mehrfach renoviert und verändert; das 1907 bis 1910 entstandene, den Platz beherrschende Gebäude der ehemaligen Oberfinanzdirektion nach Entwürfen des Hamburger Bauinspektors Albert Erbe, aus dessen Feder unter anderem das Völkerkundemuseum und das Gebäude der Bucerius Law School stammen; außerdem die Gebäude Rödingsmarkt 9 (Altes Klöpferhaus, 1902 bis 1904 von Lundt & Kall-

morgen erbaut, heute unter Denkmalschutz stehend) und Rödingsmarkt 11, in dem Anhalts Fotostudio residiert. „Beim Sammeln von alten Postkarten und Büchern erkannte ich, was für ein beliebtes Motiv der Rödingsmarkt vor 100 Jahren war“, erklärt er den gedanklichen Ausgangspunkt seiner hanseatischen Fotosafari. Auffallend bei den Gegenüberstellungen sind natürlich die Veränderung des Stadtbildes und die damit einhergehenden Veränderungen des Charakters der Stadt. Konnten Bürger um die Jahrhundertwende 1900 noch im Sonntagsstaat gemächlich zwischen Straßenbahnen und Pferdefuhrwerken über die Fahrbahnen schlendern, wäre ein solches Unterfangen heute geradezu lebensgefährlich. An solchen Hamburgens interessierte Nachbarn trifft man im Fotostudio immer wieder zur Buch-Schau. Nun liebäugelt Anhalt mit dem Gedanken, unter die Verleger zu gehen. Genügend Material für einen zweiten Band hat er bereits gesammelt. ■

Die Kollektion von
„Powder“ wird vor der
Kulisse der Speicher-
stadt eindrucksvoll
präsentiert: Kleid
Louise (Seide)

Modenschau

Kleider machen Leute? Das war einmal.
Heute bestimmt die Persönlichkeit, wie sie in
welcher Umgebung wirken möchte.

Text: Conceição Feist, Fotos: Astrid Hüller



Oben links: Strickjacke Louanne (Viscose Feinstrick), Rock Marie (Schurwolle). Oben rechts: Cape Florence (Schurwolle)

Unten: Strickjacke Coline (Viscose Feinstrick), Rock Lilou (Seide)

„Wie es weitergeht? Einige sagen mir, dass ‚Powder‘ das Potenzial hätte, ein internationales Modelabel zu werden.“



Ihre Freunde nennen sie „Powder“. Daraus machte sie ein Label: Janneke Hülsebus.

Nach Hamburg kam Janneke Hülsebus, mit dem Wunsch Mode zu studieren. Die heute 31-Jährige aus Leer in Ostfriesland hat schon als kleines Mädchen gern und viel genäht und hat später in der Schule bereits ihre eigenen Kreationen getragen. Die Frage, ob Mode ihren Berufsalltag beherrschen sollte, hat sie endgültig Jahre später in Hamburg nach einem Praktikum bei dem Label „Hello“ entschieden. Ja, es gefiel ihr, und deswegen begann sie wie geplant ihr Studium an der JAK, einer privaten Hamburger Akademie, an der sie von der Pike an Modedesign studieren konnte. Acht Semester, in denen sie unter anderem Mode-Illustration, Kollektionsgestaltung, Schnitt- und Fertigungstechnik aber auch BWL, Marketing und Kosten-Leistungsrechnung lernte. Alles Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie ihrem Traum, sich selbstständig zu machen, näherbrachten. Bereits während des Studiums nahm Janneke erfolgreich an Wettbewerben teil und begann danach freiberuflich für

nationale und internationale Labels zu arbeiten, bis sie 2008 „Powder“, ihr eigenes Label, gründete. „Alter Glamour mit neuem Flair“, beschreibt die Jungdesignerin lächelnd ihren Stil und erklärt dann die Besonderheiten ihrer Kollektion: sehr klassische Grundschnitte, inspiriert von der eleganten Schnitttechnik der 20er und 30er Jahre, ergänzt sie mit besonderen Raffungen und liebevollen Details wie ausgefallenen Knöpfen. Das Ergebnis ihrer Interpretationen sind feminine Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen und Strickteile, die den Körper umschmeicheln und die Trägerinnen trotz des Spielens von Enge und Weite nicht einschränken oder behindern. Die verwendeten hochwertigen Stoffe tragen ihren Teil zu dem besonderen Glamour des jungen Modelabels bei. So das Seidensatin, das durch eine besondere Webart – und nicht durch die Zugabe von Elastan – über eine angenehme und tragbare Elastizität verfügt. Und nicht selten entsteht die Idee für ein Kleidungsstück

erst durch einen Stoff, den die Modedesignerin zum Beispiel auf der Münchener Stoffmesse entdeckt und in den sie sich verliebt. 2009 eröffnete sie mit einer Freundin ihren gemeinsamen Laden Amadea mit angehängtem Atelier. In der Mozartstraße 15 im südlichen Barmbek werden die Kollektionen hergestellt und auch vertrieben. „Powder“ wird in Hamburg an drei weiteren Modestandorten verkauft, bei Juno Nord in der Marktstraße, bei La vie est belle in der Schanze und



**Besondere Werte
sollte man zu
schätzen wissen.
Gerne bewerten wir
Ihre Immobilie
unverbindlich und
marktorientiert!**

Hamburg-HafenCity
Telefon +49-(0)40-360 99 69 0
HafenCity@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com/hafencity
Immobilienmakler



ENGEL & VÖLKERS®



Fotos: Thomas Hampel (rechts oben und unten)

Linkes Bild: Bluse Maeva (Seide). Oben rechts: Stoffsuchtig verkauft Designermode am Überseeboulevard.
Unten rechts: Der Showroom der Firma BRAX in der Speicherstadt

bei Stoffsuchtig am wachsenden Modeplatz Hafencity. „Janneke hat einen ausgefallenen eigenen Stil“, beschreiben Philipp Kaczmarek und Alessandro De Pasquale ihre Arbeit. „Ihre Stücke sind retro-modern und handwerklich hervorragend verarbeitet. Bei uns kaufen Frauen ihre Mode, die einen hohen Anspruch an Qualität haben. Sie fertigt mit viel Liebe zum Detail an, und jedes Stück der bisherigen Kollektionen wurde von ihr selbst genäht. Wegen der Kleinserien sind viele Stücke schnell vergriffen.“ Mit „Powder“ hat Janneke Hülsebus ein großes Potenzial, zu einer der angesagten Hamburger Designerinnen zu werden, denn Stoffsuchtig am Überseeboulevard hat zurzeit 60 Jungdesigner und Marken im Sortiment, und schon so manche Designerkarriere nahm hier

ihren Anfang. „Der Hamburger Modemarkt entwickelt sich einerseits durch die steigende Nachfrage, andererseits durch die neuen Labels. Nirgendwo finden sich derzeit mehr Jungdesigner unter dem Dach eines Stores als bei uns“, beschreibt Kaczmarek den Erfolg des Konzeptes, „das gefällt unseren Kunden und sie kommen gern in die Hafencity.“ Ein Spaziergang durch den wachsenden Stadtteil macht offensichtlich: Neben Stoffsuchtig haben sich hier weitere inhabergeführte Läden angesiedelt, die Mode anbieten und gezielt von ihren Kunden aufgesucht werden, davon profitieren auch Bewohner und Arbeitnehmer. Für sie beginnt die Angebotsvielfalt direkt vor der Wohnungs- beziehungsweise Bürotür. So bekommt man Casual Streetwear im Fashionstore von Marc &

Daniel. Hier findet man und frau eine breite Auswahl an modisch angesagten Labels, die vom Einkäufer Daniel Säger auf den Modemessen für den Überseeboulevard zusammengestellt wird. „Heutzutage muss Mode nicht mehr altersspezifisch gekauft werden, unsere Kunden suchen das Besondere, das zu ihrem Typ passt und an ihnen gut aussieht“, beschreibt Daniel Säger seine Kunden. Ein paar Straßen weiter am Kaiserkaai bietet Jo Freyherr Herrenmaßkonfektion an. Hier werden neben Businesskleidung auch Trenchcoats, Mäntel, Smokings und Maßhemden entworfen. „Unsere Kunden sind für jeden Anlass passend gekleidet“, erklärt Inhaber Olaf Grotkopp sein Konzept. Aber das ist noch nicht alles: Pullover und Kleider aus Cashmere, der kostbarsten Natur-

Modedesign Janneke Hülsebus **Storyboard, Konzept, Creative Direction** Astrid Hüller, Andy Lindemann **Produktion, Set Design** Astrid Hüller, Janneke Hülsebus, Jonas Wölk **Fotografie** Astrid Hüller **Fotoassistentz** Jonas Wölk **Agentur** Modelwerk **Model** Anna Marlene Czichos **Hair/Make-up** Mareike Wübbenhorst **Mit Unterstützung von** Matthias Basting (HHLA), Shirin Benkus, Manfred Wigger

faser der Welt, gibt es bei Witty Knitters, von der ehemaligen New Yorker Personal-Shopperin Robin Dietrich ausgesuchte Labels findet man bei Love My Closet. Anke Mehrings LOLA bietet trendige Jeans für den Alltag, aber auch Outfits für das Büro sowie für den kleinen oder großen Auftritt, wohingegen man bei GAASTRA und GuteJacke.de modische, sportliche und funktionelle Outdoor-Kleidung bekommt. Zu guter Letzt gibt es bei LOOK!No.5 von Karen Bühle für jeden Anlass die passenden Schuhe. Die notwendigen Accessoires, die einen Shoppingtag erst vervollständigen, führt jedes dieser Geschäfte noch zusätzlich. Will man aber alle Modeecken des Quartiers kennenlernen, so muss man einen

weiteren Shoppingtag anhängen, denn auf der anderen Seite des Sandtorkais in der Speicherstadt befinden sich echte Geheimtipps, von denen einige nur per Mundpropaganda weiterempfohlen werden. Die Rahmenbedingungen dafür schafft die Immobiliensparte der HHLA, die in der Mitte Hamburgs die historischen Speicherböden, in denen früher Waren aus aller Welt gelagert wurden, für die heutigen Nutzer optimiert und dabei sehr sorgfältig mit der Bausubstanz dieses besonderen Ortes umgeht. Ein perfekter Ort zum Beispiel für Elli Erichreineke und Dance Affairs, die in ihrem Showroom für Tanzkleidung und tausende von Tanzschuhen – darunter eine beeindruckende Auswahl für Tan-

gotänzer und Tangotänzerinnen – lokale, nationale und internationale Kunden begeistert. Oder für die Modefirma BRAX, die ihren Hamburger Showroom am St. Annenufer erst im letzten Jahr eröffnet hat. Die HHLA Immobilien stellt diverse historische Böden auch für Film-, Fernseh- und Fotoproduktionen zur Verfügung. Eine ideale Location, die Janneke Hülsebus für ihr aktuelles Shooting aussuchte. Ursprüngliche Holzböden und -decken mit offenen Stahlträgern in Kombination mit den besonderen Lichtverhältnissen dieses Ortes schaffen eine versponnene, mystische Atmosphäre und rücken „Powder“ – unweit von seinen Kundinnen am Überseeboulevard – in das richtige Licht. ■

Sie kriegen die Krise?

Informieren Sie sich jetzt über den dänischen Weg im Private Banking

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbpb.de

Wir beraten Sie auch gern über Anlagestrategien in skandinavischen Währungen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch in unserer Filiale.



Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg · Tel.: 040 / 3095 10-0 · E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16, DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

JYSKE BANK
PRIVATE BANKING

Volkwin Marg gilt in der Welt als einer der wichtigsten Stadionarchitekten. Hier erklärt er seinen Entwurf für ein Stadion des FC Barcelona: Estadio Camp Nou.



Der Masterplaner

Volkwin Marg, architektonischer Vater der HafenCity, ist auch mit 75 Jahren weit davon entfernt, seine Profession ruhen zu lassen.

Text: Dirk Meyhöfer

Der Mann segelt gern und hat in den Lebensjahren, in denen andere Kreuzfahrtreisen buchen, einen Flugschein gemacht. Aber meist ist er mit dem eigenen Dreimaster selbst hart am Wind. Ein Mann immer noch ungeheuerlich in Bewegung. Ihn bei Vorträgen zu beobachten heißt, ins Schwitzen zu geraten: Dieser Mann brennt für seine Profession, die Architekt oder Baumeister genannt wird. Besonders gern baut er zum Ausgleich am Wasser, wie in der HafenCity oder mit seinem Büro gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner in Chongqing am Yangtse Fluss eine gewaltige Oper, die wie ein gläserner Dampfer aussieht. In der großen weiten Welt ist Volkwin Marg seit dem Umbau des Berliner Olympiastadions als Stadionbauer bekannt geworden. Seit 2006 gibt es kein großes Fußballturnier mehr, für das er nicht gebaut hätte: Zum Portfolio gehören Sportarenen in Südafrika, demnächst in Brasilien, und im Frühsommer werden die EM-Bilder aus Warschau oder Kiew seine neuesten Stadiontribünen in gewohnt artifizierlicher und konstruktiver Kulisse in die Wohnzimmer transportieren.

Volkwin Marg ist am 15. Oktober des Olympiajahres 1936 im ostpreußischen Königsberg als Pfarrerssohn zur Welt gekommen und fand nach dem Krieg mit Zwischenstationen

in Thüringen, Mecklenburg, Berlin und Braunschweig über Umwege in die Hansestadt. Dort gründete er 1965 mit Meinhard von Gerkan nur ein Jahr nach ihrem Diplom an der TU Braunschweig das Architekturbüro: gmp setzten mit einem sensationellen Wettbewerbssieg für das damalige Megaprojekt Tegeler Flughafen (1966) in Berlin den Grundstein für unzählige Großbauten; zunächst in Hamburg und Norddeutschland, später in ganz Deutschland und vor allem in der neuen alten Hauptstadt Berlin. Man muss es vorwegnehmen: Mit einer halben Tausendschaft ist diese Architektenfirma heute eine der größten in Europa und inzwischen auch in China erfolgreich. Mit Büros in Hamburg, Berlin, Peking, Shanghai, São Paulo und anderswo. Hinter dem Dreibuchstabenbüro stecken außerdem jüngere Partner, die die beiden Chefs kongenial unterstützen und ergänzen. Vielfalt und Komplexität gehören zu den Stärken von gmp, und mit Meinhard von Gerkan und Volkwin Marg stehen ohnehin zwei eigenwillige Charaktere an der Spitze. Hakki Akyol, Architekt und Meisterschüler von beiden, erklärt den kleinen Unterschied zwischen ihrer Arbeitsweise so: „Wenn von Gerkan meist mit einem Zoom-Objekt im Telebereich hantiert, gebraucht Marg den Weitwinkel!“ Anders ausgedrückt: Das Feld des Meinhard von Gerkan ist die Welt, Volkwin Marg baut für Hamburg, Deutschland und die Welt. Und das in dieser Reihenfolge.





Foto: Hans-Georg Esch

Die Hamburger Architekten von Gerkan, Marg und Partner sind in der gesamten Welt zu Hause – vor allem in China: hier das Maritime Museum in Lingang New City bei Shanghai, deren Masterplan sie rund um einen künstlichen See entwickelt haben.

Wenn John Zukowsky, der langjährige Kurator der Architekturabteilung am Chicago Institute, 1997 schreibt, „gmp folgen einfachen, etablierten Mustern mit Referenzen an Schiffs- und Industriemotiven, besonders an ihren Hamburger Bauten“, dann ist das in erster Hinsicht Volkwin Marg geschuldet. Er war es, der an zahlreichen Hamburger Projekten – darunter das Augustinum auf den alten Fundamenten, der Kubatur eines klassischen Hamburger Kühlhauses und das Zürichhaus – dem Ziegel huldigte und dabei eine Renaissance des Backsteinexpressionismus eines Fritz Högers forcierte. Der war immerhin der Architekt des Chilehauses. Allerdings kombinieren gmp dabei heute den Ziegel mit Stahl und Glas. Innerhalb der sogenannten Perlenkette entlang des Nordufers der Elbe und in der Speicherstadt gibt es über ein Dutzend solcher gmp-Pretiosen zu besichtigen. Volkwin Marg darf man einen der wichtigsten Architekten der neuen Hamburger Waterfront nennen.

Es war also nur eine Frage der Zeit und der hanseatischen Logik, dass ihn der Weg zur HafenCity führte und diese ihn nicht mehr losließ. Volkwin Marg erinnert sich: „Die Feier zum 75-jährigen Bestehen des Hamburger Überseeclubs am 7. Mai 1997 geriet zur Sensation. Der frisch restaurierte große Saal des Hamburger Rathauses war mit gut 1.000 Gratulanten

gefüllt. Vor der eindrucksvollen Kulisse der kolossalen, maritimen Historienmalereien beglückwünschte Bundespräsident Roman Herzog die versammelten Hanseaten zur Kontinuität und zum Erfolg ihres kosmopolitischen Handelns. Da ergriff der erste Bürgermeister Henning Voscherau das Wort und verkündete dem überraschten und staunenden Auditorium seine Vision einer neuen ‚HafenCity‘: Das gesamte nördliche Elbufer zwischen dem Sandtorhafen und den Norderelbbrücken werde als Hafengebiet aufgegeben und einer urbanen Mischnutzung aus Wohnen und Gewerbe zugeführt. Nie zuvor war solch Ungeheuerliches in Hamburg geschehen: Hafenland wird in Hamburg nicht zu Stadtland, der Weg war jahrhundertlang umgekehrt gegangen worden ...“

Voscherau arrondierte auf diese Weise geschickt die Idee von der Perlenkette, also die Rückorientierung der Stadt an die Norderelbe, wie sie der ehemalige Oberbaudirektor Egbert Kossak forciert hatte. Davon wollte man auch finanziell profitieren, die überalterten nordelbischen Hafenbecken und -anlagen sollten verkauft werden, um mit dem Erlös einen weiteren Containerhafen in Altenwerder zu finanzieren.

Es verstand sich von selbst, dass der Erwerb von Hafenbetrieben als Voraussetzung für die sukzessive Umwidmung der



Überall, wo Wasser ist, bauen gmp besonders gern, wie hier in Chongqing die neue Oper, die abends wie ein Oceanliner wirkt.



Fotos: Heiner Leibka, Hans-Georg Esch (links)

Eines der wichtigsten Projekte in der HafenCity ist das neue Hauptquartier des Germanischen Lloyds.

nördlichen Freihafenteile nur bei völliger Diskretion über die damit zugleich verfolgten städtebaulichen Ziele möglich war, und nicht zuletzt deshalb musste auch die flankierende städtebauliche Planung für die zukünftige Gestaltung der Hafen-City strikt vertraulich vorangetrieben werden. Deswegen wurde nicht riskiert, „diese Planung durch den Oberbaudirektor in der sonst üblichen Kooperation mit vielen zuständigen Behördenstellen entwickeln zu lassen“. Stattdessen wurde an Volkwin Margs Lehrstuhl für Stadtbereichsplanung an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen eine Machbarkeitsstudie für die HafenCity entwickelt. Es entstand die erste Vision für einen vielfältig gemischten Stadtteil, bei dem Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Kultur und Tourismus als zusammengehörige Teile zu einem Ganzen verschmelzen sollten. Margs Vorschlag für die HafenCity als Backstein-Wasserstadt als Weiterbau der mediävalen Speicherstadt in der strengen Ordnung von Block und Parzelle ist nicht eins zu eins verwirklicht worden. Manche Hamburger bedauern das, doch Städtebau ist keine Sache einzelner und schon gar nicht eine Momentaufnahme.

Aber eines ist Volkwin Marg nicht zu nehmen: Mit typischem Weitwinkelnblick hatte der Pate der HafenCity schon

lange vorher Themen wie Bauen am Wasser und die Potenziale der historischen Speicherstadt im Freihafen entdeckt, hatte sich mit Chancen der Wasserlandschaft zwischen City und Strom auf obsoleten Hafenflächen auseinandergesetzt. Da war einer, obwohl kein Hamburger, der den Takt der Stadt und ihre Schwingungen wie ein Seismograph aufnahm. Das bewiesen gmp in Speicherstadt und HafenCity mit der sorgfältig modernisierten HHLA-Zentrale, bei der ein gezuckertes Backsteinschlösschen ein glasstählernes Herz, sprich Atrium, erhielt oder mit dem Umbau der ehemaligen Energiezentrale der Speicherstadt zum Schaufenster und Konferenzzentrum der HafenCity. Die brandneue Zentrale für den Germanischen Lloyd ist ganz besonders typisch für Margs Auffassung: Vorn eine anständige starke Straßenfront aus Ziegel, dahinter gläserne Atrien, und auf der Rückseite sind die Büros großzügig zum Fleet ausgerichtet.

In diesen Monaten tourt eine Wanderausstellung durch Deutschland und andere Länder mit dem Titel „Auf alten Fundamenten“, mit der bewiesen ist, wie sinnfällig Architekten Moderne, Geschichte und Denkmalpflege verknüpfen – wer Volkwin Marg richtig verstehen will, sollte sich die Ausstellung anschauen. ■



REMISE IM HOF WOHNEN À LA MAISONETTE

In ruhiger Hoflage nahe der Alster entstehen 10 Maisonette-Wohnungen mit hochwertiger Ausstattung, Terrassen und privaten Gärten, Dachterrassen und Tiefgarage. Mit dem Aufzug gelangen Sie bequem zu Ihrer Wohnung.
104 bis 149 m², ab EUR 598.000, courtagefrei - direkt vom Bauträger.





Visualisierung: Störmer Murphy and Partners

So könnte das IQ ab 2014 aussehen: Ein Komplex aus drei Gebäuden mit offenen, unverschatteten Plätzen und Zugang zum Wasser.

Uni-Viertel

Das Architektenbüro Störmer Murphy and Partners hat für ECE Projektmanagement ein markantes Gebäudeensemble am Magdeburger Hafen entworfen.

Text: Nikolai Antoniadis

Stadtplanung nach dem Matroschka-Prinzip: In der HafenCity entsteht ein Quartier im Quartier im Quartier. Das Elbtorquartier erhält, als Teil des Wissensquartiers, ein neues Quartier aus drei Gebäuden: Intelligent Quarters. Westlich der HafenCity Universität plant das Hamburger Immobilienunternehmen ECE ein Mini-Quartier in bester Elblage. Seit seiner Gründung durch den Versandhaus-Vater Werner Otto im Jahr 1965 ist die Einkaufs-Center-Entwick-

lungsgesellschaft ECE vor allem durch das bekannt geworden, was sie zu ihrem Namen gemacht hat: Fast alle bedeutenden Shoppingmalls in der Hansestadt werden heute von ECE gemanagt, vom Hanseviertel zur Europa Passage, vom Elbe-Einkaufszentrum bis zum Harburger Phoenix-Center. Am Magdeburger Hafen sollen aber keine weiteren geschlossenen Konsumareale entstehen, sondern Wohnraum, Büroflächen, Gastronomie und Geschäfte, vielleicht auch

ein Hotel, alles in unmittelbarer Nachbarschaft zur Universität, zum Designzentrum und zu der Deutschlandzentrale von Greenpeace, einen Steinwurf entfernt vom SPIEGEL und in Sichtweite des Baufeldes, das immer noch für das Science Center vorgesehen ist.

Im Frühjahr 2011 wurden daher sieben Architektenbüros zu einem Wettbewerb geladen, darunter die Dänen Dissing + Weitling und Bjarke Ingels, aus Hamburg unter anderem Bothe Richter Tehe-

rani und Störmer Murphy and Partners. Vorgesehen war ein IQ aus Stein mit etwa 30.000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche. „Dabei handelt es sich“, hieß es in der Ausschreibung, „um einen Büroturm, ein Gebäude für die Kühne Logistics University (KLU) und ein Wohngebäude.“

Die KLU war im Vorjahr als private Hochschule der Kühne-Stiftung für Logistik und Unternehmensführung gegründet worden und wird seither von Wolfgang Peiner geleitet, zwischen 2001 und 2006 Hamburger Finanzsenator und seit seiner Ausbildung aufs Engste mit Klaus-Michael Kühne und Kühne+Nagel verbunden. Im Zusammenwirken mit ECE wollte die junge Hochschule am Magdeburger Hafen 8.000 Quadratmeter in einem eigenen Haus beziehen und war aus diesem Grund auch im Preisgericht des Architektenwettbewerbs vertreten. Dieses vergab den Zuschlag an das Büro von Jan Störmer – in Hamburg und ganz besonders in der Hafencity kein Unbekannter. Unter anderem war sein Büro verantwortlich für die Deutschlandzentrale von Kühne+Nagel am Großen Grasbrook und für das mittlere Baufeld im Mäander des Germanischen Lloyds am Brooktorkai 20, heute Adresse der Kühne Logistics University. Darüber hinaus stammt das Bankhaus Wölbern, eines der ersten Gebäude der Hafencity, aus Störmers Büro, ebenso wie ein erstplatzierter Entwurf zur Bebauung der Ericusspitze für den SPIEGEL, bevor man sich dort in der Nachbearbeitung für den Dänen Henning Larsen entschied.

Das dreiteilige IQ von Störmer Murphy and Partners am Magdeburger Hafen wird von einem 17-stöckigen Bürohaus dominiert, einem 70 Meter hohen weißen Turm, der sich aus leicht versetzten Baukörpern zusammensetzt. Zwischen ihm und den beiden anderen niedrigeren Gebäudekomplexen entstehen zwei offene Plätze, zum Hafenbecken und zur Elbe hin öffentlich zugängliche Terrassen. Alles in allem also ein schönes Ensemble. Mit einem kleinen Haken. Denn kurz bevor es im vergangenen Dezember vorgestellt wurde, ließ die KLU verlauten, sie werde 2013 die Büros des Software-

Unternehmens SAP beziehen. SAP hatte nämlich kurze Zeit vorher, kaum weniger überraschend, erklärt, den Standort Hafencity zugunsten neuer Büros in Hamburg-Rotherbaum aufzugeben. Nachdem sich die KLU hinsichtlich der Gründe für ihr Umdenken zunächst in Schweigen hüllte, wurde die Absage an das Intelligente Quartier schließlich damit begründet, dass die Räume von SAP bereits früher zur Verfügung stünden.

Als die Ergebnisse des Architektenwettbewerbs wenig später öffentlich präsentiert wurden, war ein Drittel des IQ also gerade vakant geworden. Bei ECE gab man sich aber unaufgeregt und ließ wissen, es sei kein Drama, die KLU sei „nur ein vergleichsweise kleiner

Bestandteil des Projekts“ gewesen. Das Hochhaus werde wie geplant für Büros genutzt, darunter von ECE selbst; nördlich davon sollen etwa 60 Eigentumswohnungen entstehen, im „mittleren bis gehobenen Preissegment“, während für das ursprüngliche KLU-Gebäude ein 200-Zimmer-Hotel denkbar wäre. Der gesamte IQ-Komplex mit einem Investitionsvolumen von etwa 140 Millionen Euro wird nach Kriterien geplant, die sowohl das Nachhaltigkeitszertifikat der Hafencity in Gold erfüllen als auch den Anforderungen der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) genügen. Die Bauarbeiten sollen Ende dieses Jahres aufgenommen werden, die Fertigstellung ist für 2014 geplant. ■

www.dahlercompany.de



**UNSERE MARKTNÄHE
IST IHR ERFOLG**

Wer sich, wie Dahler & Company, auf die begehrten Wohnlagen in Hamburg spezialisiert hat, ist sich der hohen Ansprüche der Marktteilnehmer bewusst. Wenn Sie eine Immobilie suchen, über einen Verkauf nachdenken oder an einer fundierten Wertschätzung interessiert sind, stehen wir Ihnen jetzt auch vor Ort in der Hafencity zur Verfügung.

BÜRO HAFENCITY
Großer Grasbrook 9 | 20457 Hamburg
Tel. 040.70 38 38 40 | hafencity@dahlercompany.de



Foto: Jonas Wolk

Die Installation an der Wasserstoff-Tankstelle in der HafenCity will demonstrieren, dass Hamburg moderne Verkehrskonzepte verfolgt: Windenergie, Stadtgrün, öffentliche Verkehrsmittel, Pkw und Fußgänger in einem friedlichen Miteinander.

Verkehrskontrolle

Hamburg muss den Spagat zwischen wachsendem Verkehrsaufkommen und den Anforderungen an eine lebenswerte Stadt bewältigen.

Text: Nikolai Antoniadis

Wer nach Feierabend wieder einmal zu viel Zeit damit verbracht hat, mit dem Auto aus der HafenCity in die Innenstadt zu gelangen, dem ist zwischen Stop und Go sicherlich schon der Gedanke gekommen: Das kann doch nicht so schwer sein! Verkehrsplanung ist doch einfach. Sie funktioniert nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage. Gibt es höheres Verkehrsaufkommen, muss man mehr Straßen bauen. Aber es ist nicht so einfach. „Neue Straßen zu bauen, um Stau zu vermeiden“, hat der Architekturkritiker Lewis Mumford einmal konstatiert, „ist wie seinen Gürtel zu öffnen, um Fettleibigkeit zu heilen.“ Fettleibig bedeutet heute: Einer von zwei Deutschen besitzt einen Pkw. Das hat

nichts mehr mit der Notwendigkeit zur Fortbewegung zu tun. War das eigene Auto einst Zeichen wachsenden Wohlstands, ist es inzwischen Ausdruck eines Lebensstils geworden. Das Auto hat nicht nur die Bewegung von Menschen und Waren und generell die Idee von Mobilität revolutioniert, sondern auch das Gesicht unserer Städte erheblich verändert. Früher Symbol des Fortschritts, ist es inzwischen zur Belastung geworden, und die Suche nach Abhilfe ist für jede Stadt und jedes Stadtentwicklungsprojekt gleichermaßen dringlich. Die HafenCity bildet dabei keine Ausnahme. 12.000 Menschen sollen hier leben, 40.000 arbeiten. Studenten werden jeden Tag zur Universität kommen,

Kinder zur Schule gehen. Allein für das Überseequartier wird langfristig mit 14 Millionen Besuchern im Jahr gerechnet; weitere 2,5 Millionen besuchen Museen, Konzerte und andere kulturelle Ereignisse. Und diese Menschenmengen – Schätzungen gehen von 100.000 pro Tag aus – müssen sich irgendwie ins Quartier, im Quartier und aus dem Quartier herausbewegen. Schon heute ist die Situation schwierig, obwohl die Infrastruktur eigens für die Hafencity entwickelt worden ist, denn das Areal hatte sich zuvor verkehrstechnisch am Freihafenbetrieb orientiert und war sorgfältig vom Innenstadtverkehr getrennt. Um die Hafencity an die Stadt anzubinden, war daher mehr nötig als Prognosen über künftige Verkehrsaufkommen. Verkehrsplanung ist ein stadtplanerisches Instrument geworden.

Noch 1955 stand das Auto auf dem Wunschzettel deutscher Männer auf Platz 13, bei den Frauen auf Platz 17. Und dabei ging es in der Regel um berufliche Anlässe: Vier von fünf Autos wurden geschäftlich angeschafft. Gut zehn Jahre später hatte sich das Verhältnis im Gefolge des „Wirtschaftswunders“ umgekehrt. Gleichzeitig machte die Aufspaltung der Nachkriegsstädte nach Funktionen, nach Wohngebieten, Arbeitsplatz und Freizeit die täglichen Wege länger. Wer am gesellschaftlichen Leben teilnehmen wollte, konnte kaum aufs Auto verzichten. Die Stadt wurde zur Autostadt. Verkehrsflächen wurden vergrößert, Stadtautobahnen angelegt, Parkhäuser errichtet. In den 70er Jahren machte sich dann Ernüchterung breit. Das Stadtbild war angeschlagen. Ganze Häuserzeilen waren für Straßen eingerissen worden, Verkehrsschneisen zerteilten die Stadt. Neue Diskussionen kamen in Gang, über Denkmalschutz, über Umwelt, über Verkehrsberuhigung. Ein grundsätzlicher Wandel setzte aber erst ein, als die Folgen des Verkehrs so massiv spürbar wurden, dass Planung in der herkömmlichen Form nicht mehr genügte.

Unstrittig ist, dass die Motorisierung überall auf der Welt weiter zunehmen wird. 2006 fuhren auf europäischen Straßen über 50 Millionen Autos mehr als zehn Jahre zuvor. Nach der Wohnung ist das Auto heute der zweitgrößte Finanzposten in Privathaushalten. Aber mit den Kosten ist auch die Bereitschaft gestiegen, für sie aufzukommen. Das gilt weltweit. Allein in Indien wird sich nach Prognosen der OECD die Pkw-Dichte bis 2030 verdreifachen, in Indonesien vervier-



Foto: Michael Klesmann

Das Fahrrad hat im innerstädtischen Verkehr immer stärker an Bedeutung gewonnen.

fachen und in China verzehnfachen. Weltweit werden 2030 über eine Milliarde mehr Pkw fahren als 2000. Der globale Energiebedarf wird sich deshalb bis 2050 verdoppeln, während die CO₂-Emissionen halbiert werden müssen, wenn eine Erderwärmung über 2 Grad Celsius verhindert werden soll. Gleichzeitig werden Städte immer größer, 2050 werden zwei Drittel der Weltbevölkerung in Städten leben. Zwar freut sich eine Stadt wie Hamburg über neue Einwohner, aber die Stadt als Wirtschaftszentrum bedeutet für den Verkehrsplaner auch mehr Verkehr durch Pendler. Metropolen wie Hamburg sehen sich in dem Dilemma, dass sie einerseits im Wettbewerb mit anderen Städten bestehen wollen und dafür effiziente Infrastrukturen schaffen müssen, andererseits aber ihre Lebensqualität durch eben diese Infrastrukturen Schaden nimmt, durch Feinstaub, Lärm und Stau. Eine wachsende Stadt bewegt sich also zwischen der Angst vor dem Verkehrsinfarkt und dem Wunsch nach einer freundlichen grünen Metropole.

In gewisser Hinsicht ist die Hafencity Hamburgs Antwort auf dieses Problem. Experten sind zu dem Schluss gelangt, dass nur ein Rezept Abhilfe schaffen kann: Nähe. Im Zuge der Diskussionen über nachhaltige Stadtentwicklung ist in den 90ern die Idee einer Stadt mit kurzen Wegen entstanden. Damit alltägliche Wege wie die zur Arbeit, in die Uni, zum Supermarkt,

Wir bringen Ihnen kistenweise frisches Glück.

Einfach nach Hause oder ins Büro bestellen!

☎ 040 226 226 330
Oder im Farm-Shop auf city-farming.de



city farming
bringt frisches glück



Die HafenCity versucht mit wechselndem Erfolg, alle Verkehrsteilnehmer in einer Art Koexistenz gleich zu berücksichtigen.

zur Kita, ins Kino oder ins Restaurant ohne Auto zurückgelegt werden können, müssen diese Orte nahe beieinander liegen. Eine räumliche Trennung dieser Funktionen führt nur zu weiten Entfernungen, die zu mehr Verkehr führen. Der Schlüssel zur Stadt mit kurzen Wegen ist daher ein Nutzungsmix, also gemischte kleinräumige Quartiere mit kurzen Distanzen.

Dieser Ansatz ist aber kein Selbstgänger. So ist ein übergeordnetes Ziel unter anderem eine Re-Urbanisierung, die Umkehrung des Trends der Abwanderung in die Vorstädte. Nun sind Pendelkosten höher, je weiter der Arbeitsplatz vom Wohnort entfernt ist. Bei Mieten verhält es sich aber genau andersherum. Viele, die lieber in der Stadt wohnen würden, tun es nicht, weil die Mehrkosten für das Pendeln durch niedrigere Mieten in den Vororten ausgeglichen werden. Um diese Menschen umzustimmen, müsste das Stadtzentrum bezahlbare Mieten in der Nähe der Arbeitsplätze aufweisen. Und auch dann ist die Annahme eines positiven Effekts auf das Verkehrsaufkommen nur eine These. Es ist zwar unstrittig, dass der Aufwand für Fortbewegung nach einem Umzug in die Vorstadt steigt, aber es ist keineswegs selbstverständlich, dass er zwangsläufig auch abnimmt, wenn ein Haushalt ins Zentrum zieht. Das hat zwar eine bessere Infrastruktur, aber, so heißt es im Fachdeutsch, „auch verkehrssparsame Strukturen können verkehrsaufwendig genutzt werden“.

Bei Haushalten, in denen Autos stärker mit Status verknüpft werden, muss sicherlich mehr Überzeugungsarbeit geleistet werden als bei anderen, damit ihre Mitglieder mit dem Bus ins Büro fahren. Auch Faktoren wie Alter sind nicht ohne Bedeutung. Eine Studie von Shell schätzt, dass Menschen über 60 weniger als 5.000 Kilometer pro Jahr mit dem Pkw zurücklegen, während die Altersgruppe zwischen 30 und 39 über 16.000 Kilometer fährt. Bei jüngeren Jahrgängen ist allerdings auch festgestellt worden, dass sie inzwischen eher dazu neigen,



Der Busfahrer über die Schulter geschaut: Auch öffentliche Verkehrsmittel müssen sich auf Baustellen einstellen.

sich auf den Sattel zu schwingen als hinter das Lenkrad. Der größte Konkurrent für den Pkw ist dennoch nicht das Fahrrad, sondern der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV), sofern er schnell, zuverlässig und günstig ist. Wo das nicht ausreicht, überlegen Stadtverwaltungen, wie man den Pkw gegenüber Bus und Bahn unattraktiv machen kann. Zum Beispiel konnten eine restriktive Politik bei Pkw-Zulassungen sowie Gebühren für die Straßennutzung in Singapur dazu führen, dass 60 Prozent der Verkehrsteilnehmer öffentliche Verkehrsmittel nutzen. In Europa gelten schon 30 Prozent als erfolgreich, wie etwa in Hamburg. Gebühren für Autofahrer gibt es auch in Londons Innenstadt. Innerhalb von fünf Jahren ist das Verkehrsaufkommen um 16 Prozent zurückgegangen, die Zahl der Radfahrer um 66 Prozent gestiegen. Berlin hat für das Stadtzentrum eine Umweltzone eingerichtet, die für Fahrzeuge, die bestimmte Schadstoffgrenzen überschreiten, gesperrt ist. Auch Hamburg muss sich nicht verstecken. In der Bewerbung um den Titel der Umwelthauptstadt konnte die Hansestadt besonders mit seinem ÖPNV punkten: Die Einrichtung von 150 neuen Bushaltestellen hatte dafür gesorgt, dass fast kein Hamburger weiter als 300 Meter zur nächsten Haltestelle laufen muss. U-Bahnen fahren im Fünf-Minuten-Takt, bald auch in die HafenCity. Schätzungen sprechen von 35.000 Menschen, die täglich mit der neuen U4 hierher gelangen werden. Das Überseequartier ist für den motorisierten Individualverkehr gesperrt, und es wird damit geworben, dass ein großzügiges Netz aus Fahrrad- und Fußwegen Teil der Planungen sei. Deren Umsetzung steht noch aus, denn momentan ist der Weg durch den Berufsverkehr für Radfahrer kein Spaziergang. Radwege sind zugesperrt, zugestellt, werden von Fußgängern mitbenutzt und sind gegen den Straßenverkehr nicht ausreichend gesichert. Die Idee vom Shared Space, von einer friedlichen Koexistenz der Verkehrsmittel, wird noch

Fotos: Jonas Wolk, Michael Klessmann (links)



Foto: Thomas Hampel

Brooktorkai und Am Sandtorkai (2010): Haupteinfahrtsstraße der Hafencity in Ost-West-Richtung

nicht konsequent umgesetzt. In der Detailansicht hinterlässt die Stadt der kurzen Wege teilweise den Eindruck eines Ringens zwischen Not und Tugend. So waren in den Waterfront Towers Wohnungen geplant, aber die Emissionen der Kreuzfahrtschiffe lassen keine zu. Um die Türme trotzdem auf die

städtebaulich wünschenswerte Höhe zu bringen, wurden sie mit Büros aufgefüllt. Starker und unvermeidbarer Verkehr an Versmannstraße und Elbbrücken hat zu Notlösungen geführt. Hohe Bürogebäude werden nötig, um die dahinter geplanten Wohnungen vor Lärm abzuschotten. An anderer Stelle haben die Notwendigkeiten aber auch Möglichkeiten geschaffen: Durch die Entscheidung für den Bau von Warften konnten deren Sockel als Tiefgaragen für insgesamt 26.000 Parkplätze genutzt werden. Aber die Parkplatzsituation ist aufgrund der Nutzungsmischung schwer planbar, bisher auch unbefriedigend. So hat die Elbphilharmonie bei 3.000 Sitzplätzen in drei Sälen etwa 500 Parkplätze. Ein aktuelles Gutachten der Realisierungsgesellschaft ReGe rechnet mit täglich 17.000 Besuchern; bis zu 7.500 werden die Plaza jeden Tag aufsuchen, weitere 1.000 bis 1.500 Hotelgäste, Konferenzteilnehmer und Besucher der Restaurants und Cafés kommen hinzu. Eine Steuerung dieser Menschenmengen bedarf einer sehr umsichtigen Planung, die nur über Restriktionen für den Verkehr möglich sein wird. Das wird ein Ergebnis der Stadt der kurzen Wege sein: ein Spannungsfeld aus Restriktion und Zugang. Ob es tragfähig ist oder nachgebessert werden muss, wird sich zeigen, wenn die Baustellen weiterziehen. Schließlich wurde Rom auch nicht an einem Tag gebaut. Auch wenn viele Wege hinführen. ■

Jedes Fenster ein Logenplatz.

Exklusive Büroflächen – seit über 100 Jahren hier im Quartier.




STELLAHAUS
 HAMBURG
www.stellahauss.de


ZIPPELHAUS 3
 HAMBURG
www.zippelhaus3.de

A photograph of two men standing side-by-side in front of a large, multi-paned window. The man on the left is wearing a brown tweed jacket, a colorful patterned scarf, and light-colored trousers. The man on the right is wearing a dark blue blazer, a white shirt, and dark blue jeans. Both men are smiling at the camera. The background shows a view of buildings outside the window.

Zwei, die die Speicherstadt lieben, denn „mehr Hamburg geht nicht“: Jörg Pilawa (links) und Marcus Wolter (rechts).

Zwei mit Format

Jörg Pilawa und Marcus Wolter sind Fernsehprofis. Für ihre Produktionsfirma Herr P haben sie eine kreative und sympathische Crew um sich gesammelt, mit der sie neue Show-Formate entwickeln.

Interview: Bettina Mertl-Eversmeier, Fotos: Jonas Wölk

Jörg Pilawa ist einer der erfolgreichsten Fernsehmoderatoren Deutschlands, Marcus Wolter Deutschland-Chef des Produktionsgiganten Endemol. Zusammen arbeiten sie als Geschäftsführer der Herr P GmbH mit Sitz in der Speicherstadt. Deren Spezialität: Unterhaltungsformate für das öffentlich-rechtliche Fernsehen.

Hell und offen sind die Räume der Herr P GmbH im ebenso denkmalgerecht wie liebevoll renovierten Block Q. Hier sprach Quartier mit Jörg Pilawa (46) und Marcus Wolter (44) über den Medienstandort Hamburg, Speicherstadt und Hafencity, neue Fernsehproduktionen und darüber, warum Quizshows die besseren Talkshows sind.

Herr Wolter, mit der Firma Endemol liegt Ihr beruflicher Lebensmittelpunkt in Köln, privat wohnen Sie aber immer noch in Hamburg?

Marcus Wolter: Ich wohne wieder in Hamburg. Ich bin mit Leib und Seele Hamburger, genau wie meine Frau. Deshalb haben wir Hamburg zu unserer Homebase auserkoren.

Herr Pilawa, Sie sind hier an der Elbe geblieben?

Jörg Pilawa: Genau, einmal Fischkopp, immer Fischkopp. Hamburg ist die einzige Weltstadt Deutschlands, was natürlich am Hafen liegt. Als kleiner Junge bin ich häufig mit meinem Vater durch die Speicherstadt gelaufen. Das war der Hammer, als hier noch die Zollgrenze war und man immer seinen Ausweis dabei haben musste. Es roch nach Kaffee oder Tee, einfach grandios.

Es macht Ihnen nichts aus, dass es hier kein großes Studio gibt? Für die Aufzeichnung von „Rette die Million“ oder größerer Shows müssen Sie ja nach Köln oder Berlin fahren.

Jörg Pilawa: Das ist ein Problem. Wir würden gerne auch große Produktionen in Hamburg machen. Leider gibt es hier kein Studio, das 1.000 Quadratmeter plus hat. In Berlin oder Köln haben wir ganz andere Möglichkeiten, auch was die Logistik angeht.

Marcus Wolter: Andere Städte wie München oder Berlin betreiben richtige Standortförderung. Es ist merkwürdig,

dass man dort als Medienunternehmer viel deutlichere Signale bekommt, dass es sinnvoll ist, sich an diesen Orten anzusiedeln.



Bleibt in Hamburg, obwohl es kein großes Fernsehstudio gibt: „Einmal Fischkopp, immer Fischkopp.“

Ist es Zufall, dass Sie hier in der Speicherstadt sitzen?

Jörg Pilawa: Keinesfalls. Mit meiner früheren Produktionsfirma White Balance saßen wir auf dem Gelände von Studio Hamburg in Jenfeld, was logistisch perfekt war. Wir brauchten nur hinunterzugehen ins Studio und das tägliche Quiz für die ARD aufzuzeichnen. Wenn ich



Das Team der Herr P GmbH: Benjamin Röber, Robert Hecker, Kerstin Nerge, Anabell Friedheim, Katrin Warnecke, Jörg Wagenknecht (von links vorne), Rieke Gehrke, Nicole von Pein, Lars Grundei (von links hinten)

jetzt morgens in die Speicherstadt fahre, spüre ich, dass hier urbanes Leben stattfindet. Besonders durch das Erwachen der Hafencity, der ich zunächst skeptisch gegenüberstand. Wenn ich hier heute durch die Straßen gehe, bin ich froh, dass ich mich getäuscht habe. Es funktioniert nämlich, und die Infrastruktur entwickelt sich gut. Es entstehen Schulen, und das Familienleben wächst.



„Ich brauche dieses Nest, in dem ich mich wohlfühle, weil ich nur so auf dem Bildschirm authentisch sein kann.“

Nehmen Sie hier auch die Gründeratmosphäre der Hafencity wahr?

Jörg Pilawa: Oh ja. Ich habe neulich drüben mit einigen Ladenbesitzern gesprochen, die, um zu überleben, jeden Sonntag aufmachen. Da sind Pioniergeist

und Kampfstimmung zu spüren. Und ich hoffe, dass sie durchhalten, bis alles fertig ist.

Ist die „Quizshow mit Jörg Pilawa“, die im Januar 2012 erfolgreich im ZDF gestartet ist, das erste allein von der Herr P GmbH entwickelte und produzierte Format? Neu sind ja die sogenannten Aktionsjoker, bei denen die Kandidaten mit Geschicklichkeit punkten können.

Jörg Pilawa: Die Sendung ist eine Entwicklung von uns. Man kann das Fernsehen nicht neu erfinden, sondern nur Nuancen verändern. Aber es war an der Zeit, das Format Quiz weiterzuentwickeln. Mit der Herr P GmbH haben wir auch noch das „Superhirn“ gemacht, was sehr erfolgreich im Dezember gelaufen ist, und das „Weihnachtsquiz“. Und natürlich seit Oktober 2010 „Rette die Million“. Das ist zwar ein Lizenzprodukt aus England, das unserem Mutter-Konzern Endemol angeboten wurde – Endemol ist ja mit 51 Prozent an der Herr P GmbH beteiligt –, aber wir haben das Quiz natürlich kreativ weiterentwickelt.

Marcus Wolter: Und daraus eine Jörg-Pilawa-Show gemacht. In der ARD startet übrigens noch „Null gewinnt“ mit Dieter Nuhr, ebenfalls von der Herr P GmbH.

Sie arbeiten beide als Geschäftsführer. Wie sieht die Arbeitsteilung bei Ihnen aus?

Jörg Pilawa: Er arbeitet (lacht).

Und Sie sind ab und zu im Fernsehen.

Jörg Pilawa: Genau. Aber im Ernst: Wenn du eine Produktionsfirma leitest, lebst du natürlich ganz stark von der Kreativität. Das klappt nur mit sehr flachen Hierarchien. Wir sitzen oft alle zusammen und tauschen uns aus über neueste Entwicklungen, sehen uns den weltweiten Markt an. Wir duzen uns alle, aber das hat einfach damit zu tun, dass wir sehr eng miteinander arbeiten. Ich kenne meine Mitarbeiter teilweise schon über ein Jahrzehnt.

Stimmt es, dass Sie beide auf derselben Schule waren?

Jörg Pilawa: Ja. Wir haben das Gymnasium Hummelsbüttel besucht, waren allerdings in unterschiedlichen Jahrgängen.

Marcus Wolter: Aber unsere Freundeskreise haben sich überschritten.



„Was ich an Quizshows faszinierend finde, ist, dass sie eigentlich Talkshows sind.“

Jörg Pilawa: Um auf meine Arbeit als Produzent zurückzukommen, es ist ein Unterschied, ob ich in die eigene Firma gehe und hier Freunde sitzen habe, die wissen, wie ihr Chef tickt, und umgekehrt, oder ob ich mich in eine fremde Produktionsfirma eingrooven muss. Das ist der Hauptgrund, warum ich als Produzent arbeite. Ich brauche dieses Nest, in dem ich mich wohlfühle, weil ich nur so auf dem Bildschirm authentisch sein kann. Die Herr P GmbH mit ihrer familiären Atmosphäre ist eine perfekte Ergänzung für den Branchenriesen Endemol, der ja internationaler ausgerichtet

ist. Und vor allem hat Marcus wieder ein Büro in Hamburg (beide lachen).

Was plant die Herr P GmbH noch?

Jörg Pilawa: Wir haben zum Beispiel einen Late-Night-Talk pilotiert, übrigens hier in Hamburg, mit dem Titel „Mut zur Wahrheit“. Bei der derzeitigen Flut von Talkshows macht es allerdings noch keinen Sinn, damit auf Sendung zu gehen. Die Pilotsendung liegt in meiner Schublade aber ganz oben.

Bevor Sie, Herr Pilawa, von der ARD zum ZDF gewechselt sind, haben Sie gesagt, Sie möchten nicht als Quiz-Onkel in die Fernsehgeschichte eingehen. Wäre das denn so schlimm?

Jörg Pilawa: Je älter ich werde, desto lieber bin ich Quiz-Onkel. Es ist ein Format, das zu mir passt. Es sieht ja nur so aus, als wäre Quiz einfach zu moderieren. Die eigentliche Kunst besteht darin, kleine Nuancen zu nutzen. Denn es gehört viel Mut dazu, im richtigen Moment reinzu-



Angekommen und tiefenentspannt: „Je älter ich werde, desto lieber bin ich Quiz-Onkel.“

gehen und die Leute zu verunsichern. Es geht ja auch um viel: Was ist denn, wenn es um 200.000 Euro für ein Paar geht, und du machst eine Äußerung, die sie so interpretieren, dass sie sagen: „Um Gottes Willen, das ist falsch, was ich denke“, und schon sind sie raus, und das Geld ist weg. Deshalb musst du da schon ein Gefühl für entwickeln, und das bringt mir nach vielen Jahren immer noch Spaß. Und natürlich muss sich das Quiz-Format weiterentwickeln, wie wir es mit

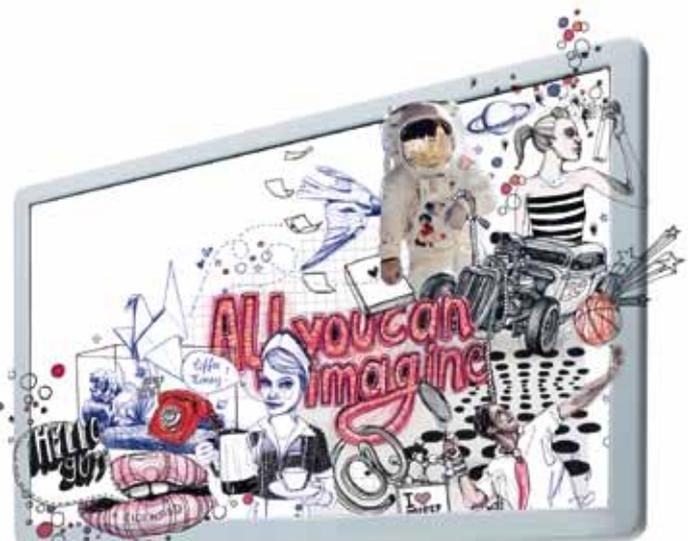
der Herr P GmbH umsetzen, und auch ich mich als Moderator. Inzwischen helfe ich den Kandidaten auch manchmal, was vor zehn Jahren gar nicht möglich gewesen wäre, körbewise Post hätten wir bekommen.

Marcus Wolter: Was ich an Quizshows faszinierend finde, ist, dass sie eigentlich Talkshows sind. Dort lernt man die Menschen innerhalb kürzester Zeit kennen, was viel vom Unterhaltungswert einer Quizshow ausmacht. Deshalb schaltet man auch bei den Promis ein. Die kommen bei Quizshows selten auf die Idee, ihre Bücher in die Kamera zu halten. In Quizshows sind sie so, wie sie sind.

Jörg Pilawa: Und sie zeigen Gefühle, besonders beim Paarquiz. Hätte ich Frank Plasberg, den wir als toughen Journalisten aus „hart aber fair“ kennen, vor fünf Jahren gesagt, du wirst einmal im Fernsehen deine Freundin Anne Gesthuysen vom ARD-Morgenmagazin küssen, er hätte es nicht für möglich gehalten. In der ZDF-Quizshow hat er es getan. ■

Digital Signage

Der kommunikative
Blickfang!



FÜR ALLE UNTERNEHMEN, DIE IHRE POS-KOMMUNIKATION DIGITAL IN SZENE SETZEN WOLLEN, HABEN DIE ALBERT BAUER COMPANIES EINEN EFFEKTIVEN „DIGITAL SIGNAGE“-SERVICE ENTWICKELT.

**ALBERT BAUER
COMPANIES**

Managing ideas.

OB IMAGEKAMPAGNE, KUNDENINFORMATION ODER VERKAUFSFÖRDERUNG – WELCHE ZIELE SIE AM POS AUCH IMMER VERFOLGEN: WIR ENTWICKELN DAFÜR AUFMERKSAMKEITSSTARKE „DIGITAL SIGNAGE“-KAMPAGNEN, DIE IHRE KUNDEN FESSELN WERDEN. DARÜBER HINAUS ÜBERNEHMEN WIR DIE TECHNISCHE UMSETZUNG UND KONZEPTION. UM FÜR SIE DIE OPTIMALE LÖSUNG ZU FINDEN, UNTERSTÜTZEN WIR SIE BEI DER AUSWAHL DES RICHTIGEN SYSTEMS. WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF:

albertbauer.com/DS

Das Erbe des Erfinders

Die Körper-Stiftung setzt heute das gemeinnützige Erbe ihres Gründers Kurt A. Körper fort. Sie will zusammen mit Menschen, „die nicht alles so lassen wollen, wie es ist“, Impulse für gesellschaftliches Engagement geben.

Text: Ljubica Heinsen

Am Kehrwiefer 12 sind auch nach Büroschluss die Lichter an. Seit 2005 belebt die Körper-Stiftung mit Vorträgen, Diskussionen sowie Konzerten und anderen kulturellen Darbietungen das westliche Entrée zur Speicherstadt. Viele ihrer gemeinnützigen Projekte bekommen im Körper-Forum ein Gesicht, eine Bühne und ein Publikum. Dass dieses von den hier vorgestellten Ideen und Vorbildern selbst zum gesellschaftlichen Engagement angesteckt werden könnte, ist erwünscht und ganz nach dem Geschmack des Gründers Kurt A. Körper.

Ein paar Stufen noch und schon treten Besucher über den Windfang in die Eingangshalle ein. Ihrer Mäntel, Jacken und Schirme an der Garderobe entledigt und mit Getränk und Luntüte versorgt, suchen sie sich dann in dem gläsernen Kubus des Körper-Forums einen Platz. An die 100 Gäste besuchen heute am Kehrwiefer 12 den HafentLunch. Als Auftakt zum diesjährigen Schwerpunktthema der Körper-Stiftung „Das Alter neu erfinden“ berichtet Inge Lüders darüber, wie sich der Landes-Seniorenbeirat Hamburg für die Belange der Senioren in der Öffentlichkeit und bei der Verwaltung einsetzen kann. Fällt der Blick durch die Glaswände nach links, krönt der Turm der Nikolaikirche die Aussicht auf den Binnenhafen, und rechts steigen über dem Kehrwieferfleet Fahrstühle im Hanseatic Trade Center auf und ab.

Über Umwege zum Kehrwiefer

Dem Standort sei es mindestens zu einem Drittel zu verdanken, so der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dr. Klaus Wehmeier, dass das Forum-Programm so erfolgreich ist. Die Gäste kämen gern hierher und seien neugierig, wie sich das Quartier weiterentwickelt. Dabei ist die Körper-Stiftung rein zufällig zu ihrem neuen Domizil am Kehrwiefer gekommen. Einige Zeit nach dem Tod des Unternehmers und Stiftungsgründers Kurt A. Körper im Jahre 1992 habe sich der Vorstand dazu entschieden, den Sitz von Bergedorf in die Innenstadt zu verlegen. Das Ziel war, im Zentrum Hamburgs mehr Sichtbar-

keit und Öffentlichkeit zu gewinnen. Bei der Standortwahl zogen die Stifter dabei von Anfang an die Elbe der Alster vor. Eine Umgebung, in der Blaumänner zu Hause sind, sei ihnen lieber gewesen als eine vorwiegend von feinem Zwirn geprägte, so Wehmeier. Für die zuerst vorgesehene Adresse am Stintfang wurde ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben, der aber nicht wie geplant in den Bau einer neuen Stiftungsheimat mündete. Letztendlich konnte kein Zuschnitt der Innenräume gefunden werden, der den Anforderungen der Stiftung entsprach. Als das Projekt am Stintfang 2004 endete, eröffnete sich die Möglichkeit, die ersten fünf Etagen im Atriumbau am Kehrwiefer 12 zu mieten und damit doch noch an die Elbe zu ziehen. Auch über den Anbau für das Körper-Forum, der wichtigsten Begegnungsinstitution der Stiftung, konnte sich das Management mit dem Eigentümer einigen. Schließlich siedelte die Belegschaft 2005 auf einer Bootstour über die Elbe an den Kehrwiefer über. Hier sind heute etwa 70 Mitarbeiter in der projektbezogenen Stiftungsarbeit beschäftigt.

Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert.

Eine so plakative Umzugsaktion wie diese hätte dem Gründer Kurt A. Körper sicher gefallen. Klaus Wehmeier beschreibt den Unternehmer als einen Menschen, der gern wahrgenommen wurde. Er pflegte Freundschaften und Kontakte zu Regierungschefs im In- und Ausland. Nicht nur aus Eitelkeit, wie Hermann Schreiber in seinem Essay über Kurt A. Körper „Kapitalist mit Gemeinsinn“ interpretiert, sondern auch, weil er seine Anliegen direkt an Entscheidungsträger und Repräsentanten adressieren konnte. Ihm genügte es nicht, über die Probleme unserer Gesellschaft zu philosophieren, ihm ging es ums Umsetzen. Was ihn als Tüftler, Ingenieur und Stifter zu neuen Ideen und Entdeckungen antrieb, war der Wille, die Welt tatkräftig zu verbessern, denn „was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“. Sein Anspruch an sich war dabei sehr hoch: „Wenn ich etwas mache, muss es ein Unikat sein, muss es



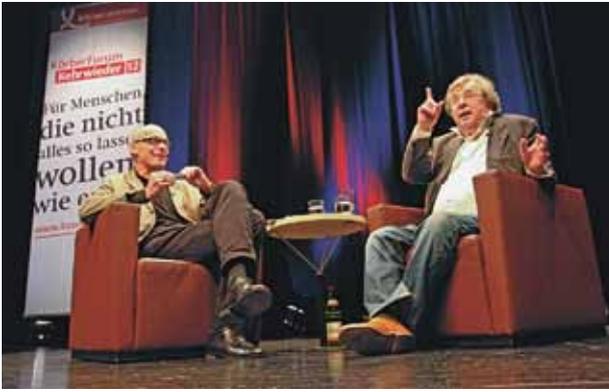
Kurt A. Körber vor einer Betriebsversammlung (1969): Nach dem Krieg gründete er in Bergedorf die Hauni Maschinenfabrik Körber & Co. KG. Zur Körber-AG gehören heute über 30 internationale Technologieunternehmen aus den Bereichen Tabak, Papier, Werkzeugmaschinen und Pharma-Verpackungssysteme.



Körber initiierte internationale Gesprächskreise und traf hier mit Freund und Altbundeskanzler Helmut Schmidt auf Papst Johannes Paul II (1984).



Körber und Richard von Weizsäcker (1980er): Der Stifter Körber pflegte gute Verbindungen zu vielen politischen Entscheidungsträgern.



In der Reihe „AltersBilder“ sprach Hellmuth Karasek mit Andreas Bormann über Komisches und Bewegendes im Herbst des Lebens.



Seit 1973 erforschen Schüler beim „Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“ Geschichte vor Ort.



In Bergedorf geblieben ist das Begegnungszentrum Haus im Park. Der „Treffpunkt HiP“ plant zum Beispiel gemeinsame Theaterbesuche.



Thema des Symposiums „The Art of Music Education“: Musikvermittlung für Jugendliche und junge Erwachsene

Fotos: Körber-Stiftung

besser sein und höher bewertet als alles, was es bereits gibt.“ Mit 15 Jahren meldete er als angehender Elektrotechniker eine Sender-Ableskala für Radios als sein erstes von insgesamt 200 Patenten an. Er erfand eine Zigarettenfilter-Ansetzmaschine, mit der er sein Unternehmen Hauni (Hamburger Universelle) an die Weltmarktspitze im tabakverarbeitenden Maschinenbau beförderte und sich selbst zum Millionär. Körbers Neigung, sich der Lösung von technischen Problemen aller Art anzunehmen, wird auch bei einer seiner Erfindungen sichtbar, die fast jedem bekannt ist: Um eine möglichst gerechte Verteilung der Lose sicherzustellen, konstruierte er auf Wunsch der Deutschen Fernsehlotterie den Glückswirbel. Dessen schleppe Drehungen verfolgen Fernsehzuschauer heute noch mit Spannung.

Die Beweggründe, sich sozial zu engagieren und 1959 zu seinem 50. Geburtstag die Körber-Stiftung zu gründen, hätten laut Schreibers Essay ihre Wurzeln in der starken Bindung zu seiner politisch aktiven Mutter Line Augusta. Sie hatte sich Ende des Zweiten Weltkrieges für die USPD engagiert und hegte große Sympathie für Rosa Luxemburg. In seiner Auto-

biografie „Das Profit-Programm. Ein Unternehmer geht stiften“ beschreibt er, wie er den sich widersprechenden Impulsen Raum gab: „Am Vormittag widme ich mich mit ganzer Kraft dem Profitmachen, dem Geldverdienen; am Nachmittag überlege ich mir dann, wie ich diese Profite gewinnbringend für die Gesellschaft, für das Gemeinwohl anlegen, ausgeben kann.“

Dem Gemeinwohl und stellvertretend der Körber-Stiftung vererbte er sein Privatvermögen. Zusammen mit den Dividenden, die die Stiftung als Alleinaktionärin der Maschinenbau-Holding Körber-AG empfängt, beträgt es heute etwa 515 Millionen Euro. Rund 15 Millionen Euro gibt die Stiftung jährlich für gemeinnützige Arbeit aus.

Anleitung zum Anstiften

Der Geisteshaltung ihres Gründers, der von sich selbst sagte: „Ich will Anstifter sein, und kein Mäzen“, folgt die operativ agierende Körber-Stiftung. Wehmeier beschreibt, wie Kurt A. Körber es etwa bei der Förderung von Kulturstätten verstand, das Engagement anderer hervorzulocken. Die von Hamburger

Bürgern nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete Stiftung „Wiederaufbau Thalia Theater Hamburg“ hatte er mit einem Grundkapital von 100.000 DM ausgestattet. In der Satzung ließ er jedoch festschreiben, dass diese Summe nur für den Innenausbau des Bühnenhauses auszugeben sei. Diesen „Anstupser“ nahm der Hamburger Senat zum Anlass, den kompletten Neubau des Theaters zu beschließen. Heute wolle sich die Stiftung, so Wehmeier, nicht mit „Steinen“ am Bau der Elbphilharmonie beteiligen, sondern mit Inhalten wie Projekten zur Vermittlung klassischer Musik an Kinder und Jugendliche.

Für das „Anstiften“ ist seiner Meinung nach auch die Förderung des akademischen Nachwuchses mit dem Deutschen Studienpreis ein gutes Beispiel: „Wir stellen eine Bühne, da setzen wir Preisträger drauf, machen das Scheinwerferlicht an und sagen: Das ist deine Bühne, mach was aus deinen Talenten. Aber: Für die Gesellschaft solltest du schon auch etwas zu bieten haben.“ Junge Akademiker könnten in der stiftungseigenen Edition ihre Ideen und Forschungen publizieren sowie im Körper-Forum in den Dialog mit der Öffentlichkeit treten. So stellte sich die Studienpreisträgerin Dr. Katrin Kinzelbach auf dem Podium am Kehr wieder dem Diskurs. Zu ihren Sparring-Partnern gehörten der Schriftsteller Tilman Spengler, der Publizist Shi Ming sowie der Hamburger Architekt Meinhard von Gerkan, der nahe Shanghai die Millionenstadt Lingang New City plant. Kinzelbachs Forschung bietet eine aktuelle Grundlage, die bisher praktizierten, aber nicht öffentlichen Dialoge der EU mit China über Menschenrechte neu zu bewerten und zu hinterfragen. Sie fordert, dass das Thema in den höchsten Regierungsebenen der EU an Relevanz gewinnen muss, damit die Menschenrechts-Akteure in China unterstützt werden können. Um Engagement möchte auch Inge Lüders werben: „Könnten Sie sich vorstellen, den Seniorenbeirat zu unterstützen?“, lautet am Ende ihres Vortrages die Frage an das Publikum. Beantwortet wird diese in der anschließenden Diskussion nicht direkt. Es melden sich zahlreiche Gäste zu Wort, um ihre Sicht über die „Lebenszeit nach der Berufstätigkeit“ zu äußern: Alter gelte in der medialen Öffentlichkeit als „unsexy“, die Potenziale, die Produktivität des Alters seien sowohl den Senioren selbst, als auch den Jüngeren nicht bewusst, und schließlich „möchte doch jeder gut alt werden“. An der Rezeption erkundigt sich später ein Paar nach den Kontaktdaten des Seniorenbeirates in Hamburg. Hat es sich vielleicht „anstiften“ lassen?

Unter den ungefähr 100 Veranstaltungen, die in diesem Jahr im Körper-Forum stattfinden, werden mit Sicherheit noch einige dabei sein, bei denen genau das passieren könnte. Andere werden vermutlich für moderne klassische Musik begeistern, wie etwa das Gesprächskonzert „2x hören: keine Angst vor Shchedrin“ am 7. März. Es ist dabei aber immer ratsam, sich für die Veranstaltungen rechtzeitig anzumelden, denn dass am Kehr wieder 12 viel geboten wird, hat sich längst herumgesprochen. ■

CARLS
KULTUR
SALON

Statt Tatort – Kultur satt

Ein kultureller Sonntagabend in privater Atmosphäre



25. März: KLAUS PAIER UND ASJA VALCIC – Atemberaubend und genial

Die Trägerin des Deutschen Schallplattenpreises und Klaus Paier mit Cello und Akkordeon



15. April: KINA MINZE – Träume wecken

Schwungvolle Chansons und das Lebensgefühl der 30er Jahre



20. Mai: VLADYSLAV SENDECKI – Träger des Hamburger Jazzpreis 2011

Der Pianist der NDR Big-Band mit seinem Solo-Programm



Beginn (Einlass zum Apéritif) um 18:30 Uhr, € 55,- pro Person inkl. Flying Buffet, begleitenden Weinen und Wasser
Tel. 040/300 322-486 oder events@hotel-jacob.de

unterstützt von



CARLS an der Elbphilharmonie
Am Kaiserkai 69 · 20457 Hamburg

EIN MITGLIED DER
JACOB FAMILIE



DIE EVENTLOCATION AN DEN ELBBRÜCKEN

Unser neuer Beachclub:
ideal für Ihr Sommerfest!

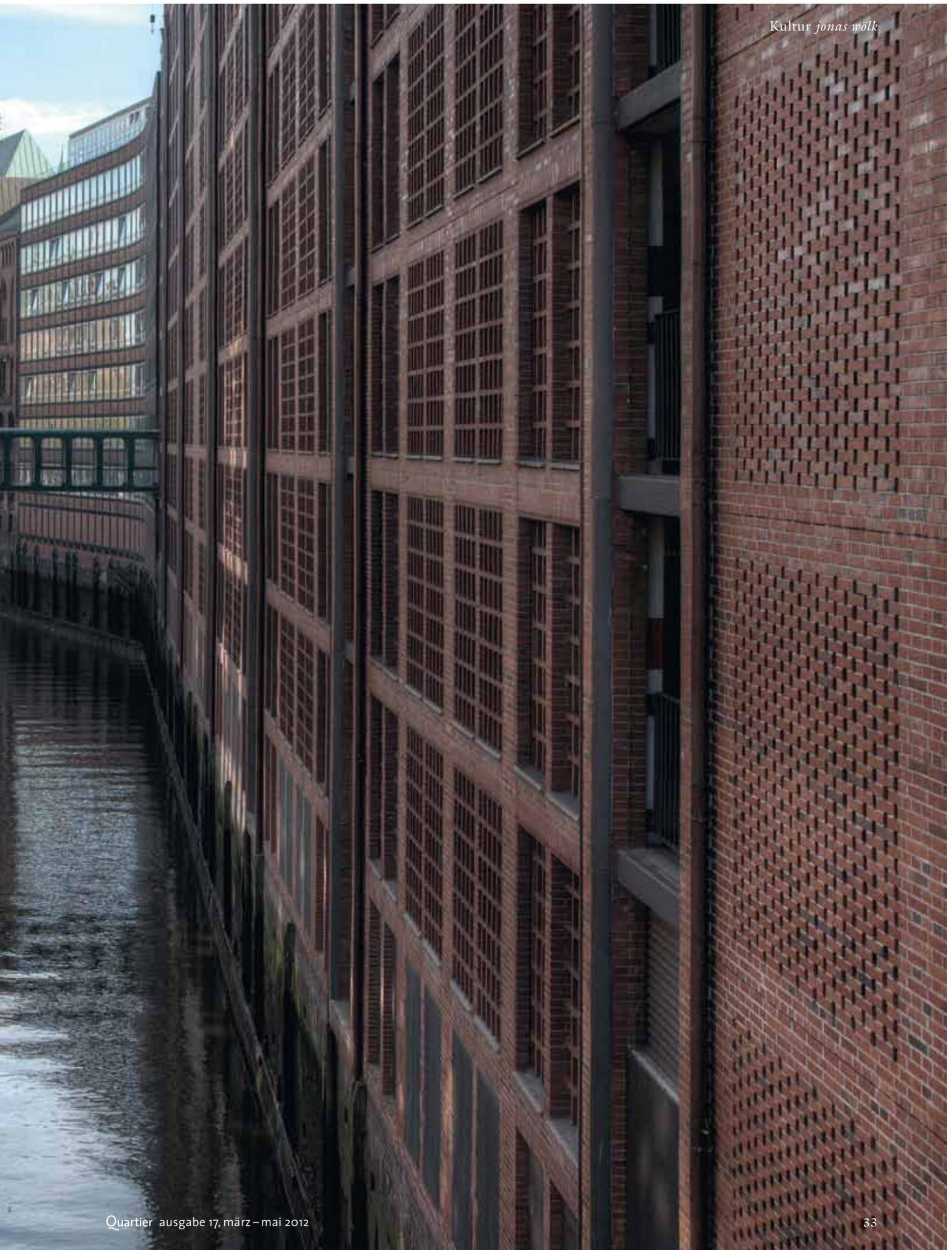
Billwerder Neuer Deich 40
20539 Hamburg
Fon: (0 40) 8 19 78 79-0
www.golflounge.de



Im Fokus: Jonas Wölk

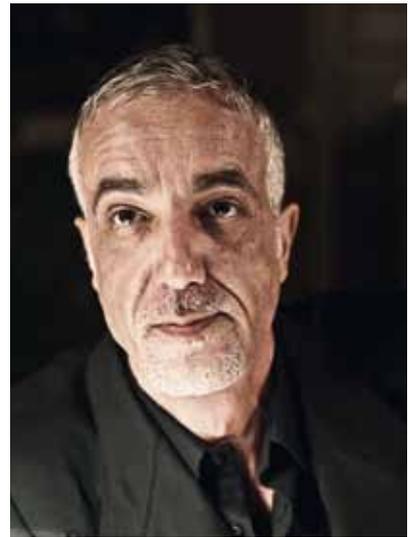
Zwar jung an Jahren, zeigt sich Jonas Wölk dennoch unbeirrbar und treffsicher in der Wahl seiner Motive.

Blick entlang des Brooksfeets: vorne die verglaste Brücke, die Werner Kallmorgen in den 50er Jahren entwarf, im Hintergrund der St. Annenplatz und der Germanische Lloyd



Momentaufnahmen beim Harbour Front Literaturfestival im vergangenen Sommer: Hamburgs ehemaliger Erster Bürgermeister Klaus von Dohnanyi (rechts)

Untere Reihe (von links): Dietmar Bär, Markus Boysen und Francesco Sbano



JONAS WÖLK

1989 geboren in Leer, Ostfriesland

1999 erste Kamera

seit 2008 Studium Kommunikationsdesign am Institute of Design in Hamburg

Wie sind Sie zur Fotografie gekommen?

Als ich zehn Jahre alt war, hat mir mein Vater die alte Spiegelreflexkamera meines Großonkels gegeben und gesagt: Mach was draus! Seitdem hat mich das nicht mehr losgelassen. Seitdem fotografiere ich.

Was reizt Sie an der Fotografie?

Vor allem Porträts, aber auch immer mehr Landschaften. Man ist überrascht, was man alles entdeckt, wenn man mal einen Fuß vor die Tür setzt. Gerne auch Ruinen. Ich treibe mich viel in verfallenen Häusern, verlassenen Fabrikhallen oder brachliegenden Industriearealen herum. Am liebsten in solchen, in denen

noch Spuren ihrer vormaligen Bewohner oder Nutzer zu finden sind. Eine alte Zeitung, ein umgefallener Stuhl, eine rostige Tasse. Das ist eine spannende Mischung: einerseits verlassen, andererseits noch eine Ahnung von einem anderen „Damals“.

Was reizt Sie am Quartier?

Es verändert sich in gewaltigem Tempo. Jeden Tag sieht man Dinge, die gestern anders waren oder sogar noch gar nicht da waren. Dieses Zusammentreffen von Historischem in der Speicherstadt und Modernem in der HafenCity hat eine ganz besondere Stimmung, eine ganz besondere Dynamik.

13. Juli bis
26. August 2012

.....
jeweils freitags, samstags und sonntags



Der Hamburger Jedermann

von Michael Batz

THEATER IN DER SPEICHERSTADT

.....
Kartenbestellung: Tel. 040-369 62 37





Hochwertiger Möbel- und Innenausbau
nach Ihren Vorstellungen

Beratung | Planung | Realisierung

www.gummart.de

info@gummart.de | Fon: 040-43 27 40 77



Mittagskarten im Quartier:
Jede Woche neue Angebote auf
HafenCity-Map.de



Haben Sie selbst ein Geschäft oder ein Restaurant im Quartier?
Kontaktieren Sie uns für Ihre Visitenkarte auf HafenCity-Map.de
unter mail@hafencity-map.de oder Telefon 040 - 30 39 30 41

www.HafenCity-Map.de

Vermischtes *essen und trinken*

Steak im Park

Von Chateaubriand bis Tenderloin:
Wer Steak will, muss ins MAREDO.

Essen gehen im MAREDO ist ein bisschen wie ein Besuch im Steakmuseum, einschließlich schön bebildeter Ausstellungskataloge: Côte de Boeuf, Filet Mignon, Rib Eye, Sirloin, Tenderloin. Man bringt es ehrlich auf den Punkt, wenn man sagt: Das MAREDO ist nichts für Vegetarier, auch nichts für Freunde moderner Nouvelle Cuisine oder kalorienarmer Diätküche. Hier dreht sich alles nur um eines: Steaks. Und das in attraktiver Lage: In dem halbrunden, bis an die Decke verglasten Hauptraum haben Gäste von fast allen Plätzen freie Sicht auf die kleinen, grünen Hügel im Sandtorpark und das Hafenbecken



Foto: Thomas Hampel

Bei gutem Wetter wird die Terrasse am Sandtorpark geöffnet.

dahinter. Das MAREDO bietet einen günstigen Mittagstisch mit täglich wechselnder Karte. Jedes Gericht, egal ob Hüftsteak und Chicken Wings mit Papa Asada und Sauercreme, Garnelenspieß mit Curry und Salat oder Putengeschnetzeltes mit Rösti, Paprika und Zwiebeln, kostet 7,70 Euro. Wer es auch in der Mittagspause etwas reichhaltiger mag, wird in der regulären Karte mit Sicherheit unter den zahlreichen Steak-Varianten fündig. Zum Beispiel 180 Gramm Pfeffersteak mit Pommes frites (16,20 Euro). Für 5,30 Euro kann man sich außerdem am üppigen Salatbuffet bedienen und so viel Salat holen, wie man mag. Hungrig wird auf jeden Fall niemand das MAREDO verlassen. Wer gerne Steak isst und davon viel, wird hier nicht enttäuscht. Das Personal ist ausgesprochen aufmerksam, die Steaks sind saftig, die Pommes knusprig, der Salat knackig. Kann man von einem Steakhaus mehr erwarten? Das neue Restaurant von MAREDO in der Hafencity ist unprätentiös, bodenständig und bietet seinen Gästen das, was sie in einem Steakhaus suchen: anständige Steaks.

MAREDO

Am Sandtorpark 4, 20457 Hamburg

So-Do 11:30-23:30 Uhr, Fr-Sa 11:30-24 Uhr

Tel. 040. 22 60 15 28, www.maredo.de



Hamburg Blue Port taucht die Elbe und ihre Uferstrecken von den Elbbrücken bis nach Neumühlen in blaues Licht.

Der Hafen in blau

Im August 2012 wird Hamburg zeitgleich zu den Cruise Days zum dritten Mal Blue Port.

Michael Batz hat den Blue Port erfunden, geplant, organisiert und verwirklicht, kurz: Michael Batz ist Blue Port.

Was sehen wir, wenn am 13. August das Licht angeht?

Vor allem Baustellen. Damit meine ich nicht unbedingt nur tatsächliche Baustellen, sondern generell neu entstandene und entstehende bauliche Situationen wie die neue Flutschutzmauer am Baumwall, das Kreuzfahrtterminal in Altona, die Elbphilharmonie sowieso, inzwischen auch die HafenCity Universität oder das südliche Überseequartier. „Baustellen“ sind auch Blohm + Voss und die Köhlbrandbrücke. Die will ich aber nicht einfach mal kurz anstrahlen, sondern sie müssen in einen Kontext gebracht werden. Es wird darum gehen, sie mit Inhalten zu füllen. Deshalb wird es ein Programm geben, in dem jeder Tag wie ein Kapitel in einem Buch wird: eine Art illustriertes Hafenbuch.

Ein dickes Buch?

Geplant ist eine Strecke, die sich zu beiden Seiten der Elbe von den Elbbrücken bis zum Augustinum erstreckt und Gebäude, Kaianlagen, Krane, Brücken, Hafenfahrzeuge und natürlich die Kreuzfahrtschiffe selbst umfasst, ebenso die Elbe und die Passanten, zum Beispiel an den Landungsbrücken. Sie gehen dort durch einen blauen Lichtraum und werden so Teil des Geschehens.

Warum eigentlich blau?

Blau steht symbolisch für Himmel und Meer. Aber im Hafen funktioniert auch nur blaues Licht. Alles andere wäre dort wegen des vorhandenen Betriebslichts nicht sichtbar. Es gibt gelbes, weißes, rotes Licht. Ich brauche aber ein konturierendes Licht für meine Geschichte.

Welche Geschichte erzählen Sie denn?

Es ist ein Hamburg-Abenteuer. Es geht um die Inszenierung des Hafens als

Areal im Wandel. Die traditionellen Themen sind noch da, aber sie werden durch neue ergänzt. Hafen ist Logistik, aber auch maritime Folklore, Tourismus, Harbour Front, ELBJAZZ, Hamburger Jermann. Er ist Arbeits- und Kulturlandschaft. Wenn wir in beiden Bereichen hohe Ansprüche verwirklichen wollen, müssen diese Landschaften gepflegt werden. Für die Unternehmen, die sich



Fotos: Astrid Hüller, Heinz/Jochim Herchen (oben)

Blue-Port-Macher Michael Batz

am Blue Port beteiligen, geht es nicht nur um Marketing, sondern um ein Commitment: Wir gehören zu Hamburg, wir gehören zum Hafen, und wir sind Teil seines Wandels. Es ist also ein offenes Bilderbuch der Stadtentwicklung, sehr ästhetisch und auch sehr populär, denn spätestens zur Parade werden Hunderttausende unterwegs sein. (na)

Motorbootzubehör
Segelbootzubehör



HARTMANN
www.w-hartmann.de



Tradition seit 1925
Werkzeuge für Profis

Offen für Sie:

Mo. – Fr. 9.30 – 18.30 Uhr,
Samstag 9.30 – 14.30 Uhr

Rödingsmarkt 39, 20459 Hamburg
Tel. 0 40 / 36 909 133 – Fax 0 40 / 36 909 139

Schrauben ohne Ende



Der Spezialist für Edelstahl

Kunst in Virginia

ON-OFF-Artprojects zeigt Noam Omers Gemälde und Zeichnungen.

Die unvorstellbaren Vorgänge der NS-Gewaltherrschaft werfen auch mehr als 60 Jahre danach die Frage auf, wie zukünftig verhindert werden kann, dass Gewalt und Terror das gesellschaftliche Leben bestimmen. Die Ausstellung „Spuren – eine Welt im Verschwinden“ regt eine Beschäftigung mit dieser Thematik auf sehr ungewöhnliche Art an. Die Bilder zeigen die Mitglieder der jüdisch-polnischen Familie Kuperman-Omer und der christlich-deutschen Familie von Schlippe – Familien, die nicht mehr existieren würden, wären sie nicht 1945 in scheinbar auswegloser Situation gerettet worden. Aufgrund der Menschlichkeit der Akteure, die sich in Lebensgefahr brachten, nahmen die Er-

eignisse eine Wendung, die einem Wunder nahekommt.

Der Künstler Noam Omer wuchs in Israel unter dem Schatten der Shoa-Erfahrungen und im Licht der Überlebens- und Überwindungsgeschichten seiner Großeltern und Großonkel auf. Er setzte diese Geschichte in Bilder um, die ab 20. März im Überseequartier zu sehen sind. Die Ausstellung wird ermöglicht durch die „Überseequartier Beteiligungs GmbH“. Der Eintritt ist frei.

Di, 20. März 2012, bis Di, 10. April 2012
jeweils Di-So 14-18 Uhr und
nach telefonischer Vereinbarung

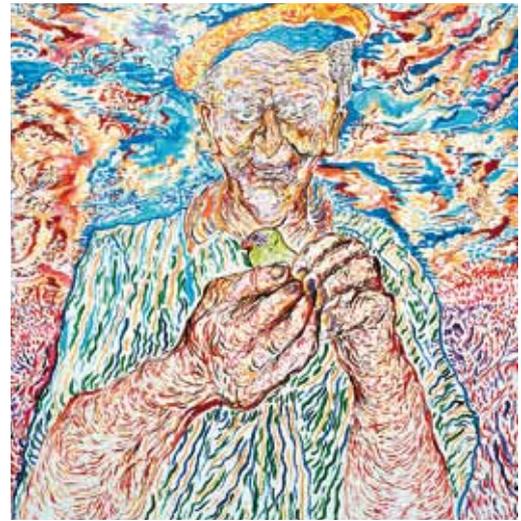


Foto: ON-OFF-Artprojects

„Franz 2010“: Der hier porträtierte polnische Bauer Franz rettete 1945 Gunnar von Schlippe.

Die Vernissage findet am 20. März 2012 ab 19 Uhr statt. Der Künstler Noam Omer wird persönlich anwesend sein.

ON-OFF-Artprojects
Überseequartier
Virginia Haus
Osakaallee 18, 20457 Hamburg
www.on-off-artprojects.de
Tel. 0151. 52 41 52 36

Der Portrait-Profi

Eigentlich hatte der in Bochum geborene Sohn eines Braumeisters in Hamburg nur die Prüfung zum Fotografenmeister ablegen wollen. Doch dann wurde ihm ein Fotostudio mit mehr als 100-jähriger Tradition am Rödingsmarkt 11 angeboten. Christian Anhalt versammelte seine Habe und wurde in der Hansestadt sesshaft. Nach wie vor punktet er mit professionellen Fotos und hochwertigen Abzügen für Geschäfts- und Privatkunden. Spezialität: Portraits. (tel)

Fotostudio Anhalt, Rödingsmarkt 11, 20459 Hamburg, Tel. 040. 36 65 73



Foto: Foto Anhalt.de

Christian Anhalt

Sansibar an den Marco-Polo-Terrassen

Das Gastro-Team um Marc Ciunis und Christoph Strenger, der auch den CHILLI CLUB betreibt, holt die Edelmarke in die Hafencity. Voraussichtlich Ende April, Anfang Mai wird das zweistöckige Restaurant-Haus an den Marco-Polo-Terrassen eröffnen: Unten die Sansibar Wine, darüber das COAST by east – SEAFOOD, GRILL & BAR. Viel Prominenz zeigte sich beim Richtfest des Gebäudes, dessen Dach an einen Möwenflügel erinnert. (bme)

www.sansibar.de



SPEICHER WERKSTATT

STEIN GLAS HOLZ FARBE STOFF BETTEN ELEKTRO

7 Manufakturen entwickeln mit Ihnen die passenden Lösungen für Ihre Lebensräume. Durch vielfältige Materialien und handwerkliche Verarbeitung realisieren wir Ihre Wünsche. Besuchen Sie unseren Showroom. Wir beraten Sie gerne.

St. Annenufer 5 | Tel.: 040-32310346 | Die-Fr 10-13 & 14-18 | Sa 10-14 Uhr
www.speicherwerkstatt.de | info@speicherwerkstatt.de

Flaschenpost

Gaumenfreuden in historischem Gemäuer

Teekontor und Gastronomie in einem: Das Konzept des Wasserschloss erinnert optisch an den Charme vergangener Zeiten und regt mit moderner Küche zum sinnlichen Genuss an.

UNSERE GEWINNFRAGE:

Für wen wurde das Wasserschloss ursprünglich errichtet?

QUARTIER verlost zwei Einkaufsgutscheine für das Teekontor von Wasserschloss Intertee im Wert von 25 Euro.

Schicken Sie bitte Ihre Antwort mit dem Stichwort „**Wasserschloss**“ per Postkarte oder per E-Mail an unsere Redaktionsanschrift. **Am 1. Mai 2012 ist Einsendeschluss.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

Quartier

Am Sandtorkai 1, 20457 Hamburg
redaktion@quartier-magazin.com



Foto: Silke Saase

Wasserschloss-Gutschein als Flaschenpost

Wir gratulieren den Gewinnern!

Wir fragten in unserer vergangenen Ausgabe, seit wann das Unternehmen Olsen besteht. Die richtige Antwort: „1901“. Gewonnen haben **Olaf Petries, Ani Ruge** und **Louisa-Sophia Kranz** (je 1 Olsen-Tasche). Wir fragten auch, in welchem Dock die CAP SAN DIEGO überholt wurde: „Trockendock 16 Blohm + Voss“. Je 1 CAP SAN DIEGO-Buch haben **Marco Rauter, Dagmar Jacobsen** und **Udo Schult** gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Architektur in Hamburg

Jahrbuch 2011



Das Jahrbuch der Hamburgischen Architektenkammer präsentiert mit großzügiger Bebilderung die wichtigsten Hamburger Bauten des letzten Jahres und wirft einen kritischen Blick auf das aktuelle Architekturge-schehen der Hansestadt: von Sanierungsarbeiten am Katharinenfleet, Wohnungen in Dulsberg und neuen Innenstadtquartieren bis zur Hafen-City und der IBA in Wilhelmsburg. Ein Pflichtkauf für jeden, der sich für zeitgenössische Architektur und Stadtentwicklung an der Elbe interessiert.

Architektur in Hamburg

Junius Verlag
ISBN 978-3-88506-476-3
200 Seiten mit 200 Abbildungen
Klappenbroschur, 39,90 Euro

Der Rubens von der Reeperbahn



Bilder von Erwin Ross

„Frivol und kokett, manchmal üppig, aber nie unanständig“, so beschreibt Erwin Ross seine Arbeit, die das Gesicht der Reeperbahn seit über 50 Jahren prägt. Seine ersten Bilder malte er in Kriegsgefangenschaft, als er die Frauen englischer Offiziere porträtierte. Der Bildband zeigt seine frühen Werke, neckische Mädchen der 50er, breite Hüften und Superbusen aus den 60ern, schlanke Mädchen aus den 70ern sowie zahlreiche Porträts von Hans Albers bis Jimi Hendrix.

Der Rubens von der Reeperbahn

Junius Verlag
ISBN 978-3-88506-461-9
80 Seiten mit 160 Abbildungen
Hardcover, 19,90 Euro

samova
verschenkt:
eine Tea-Tasting-Box (2 samova Teegläser & 4 Teesorten,)
im Gesamtwert von 19,95 Euro)

an alle Osterhasen, die am 2. April 2012 bis 24 h
in unserem Onlineshop **samova.net**
für mindestens 50 Euro einkaufen*.

Angebot gilt am 2. April 2012 auch in unserem Teespeicher.



samova

samova, Teespeicher, HafenCity Hamburg () Hongkongstraße 1, 3. Etage () Tel. 85 40 36 40 () Öffnungszeiten: 9 – 18 Uhr
* Im Mitteilungsfeld angeben: **Bunny**. Auslieferung bis Ostersonntag! Versand innerhalb Deutschlands kostenlos.

Kultur im Quartier

Hamburgs Hafen feiert in diesem Mai seinen 823. Geburtstag. Wer lange in Feierlaune bleiben will, findet im Quartier ausreichend kulturelle Anlässe.

KUNST / AUSSTELLUNGEN

Heilen mit Gewürzen – Altbewährtes aus dem Kräutergarten neu entdeckt

Lernen wie Kräuter und Gewürze unterstützen, helfen, mobilisieren und heilen.
Spicy's Gewürzmuseum,
Am Sandtorkai 34
www.spicys.de
20. Januar bis 3. Juni 2012

Wolfgang Graf Berghe von Trips – Ritter der Rennstrecke

Die Dauerausstellung erinnert mit Foto und Film an den ersten Deutschen Grand-Prix Sieger der Formel 1.
Automuseum PROTOTYP,
Shanghaiallee 1–2
www.prototyp-hamburg.de
seit dem 21. Januar 2012

RETROSPEKTIVE – Saul Leiter

Eine Würdigung des 88-jährigen Fotografen und Maler Saul Leiter.
Deichtorhallen, Deichtorstraße 1–2
www.deichtorhallen.de
3. Februar bis 15. April 2012

DOCK56 – Kristian Devantier

In Devantiers Gemälden erscheinen Figuren und Objekte als monochrome stilistische Farbflächen.
DOCK 56, Am Kaiserkai 56
www.dock-56.de
28. März bis 12. Mai 2012

Die große Flut – Katastrophe, Herausforderung, Perspektiven

Gezeigt werden Ursachen, die zur größten Sturmflutkatastrophe Hamburgs führten, eine Chronik der Ereignisse.
hamburgmuseum, Holstenwall 24
www.hamburgmuseum.de
24. Februar bis 2. September 2012

Museumsschätze

Eine Führung durch 3.000 Jahre Schifffahrtsgeschichte im Kaispeicher B.
Internationales Maritimes Museum
Koreastraße 1
www.immhh.de

März bis Mai 2012, sonntags, 11:30 Uhr

Eis und Meer – Anke Müllerklein

In der Sonderausstellung werden

Grönlandimpressionen gezeigt.
CAP SAN DIEGO, Überseebrücke
www.capsandiego.de
14. bis 27. März 2012

Michael Peltzer – Freeze Frame

Dominanter Pinselstrich, verschwommene Konturen, die Neugier machen.
Galerie PopArtPirat, Springeltwiete 2
www.popartpirat.de
23. März bis 5. Mai 2012

GOTHAMCITY #5 – Offene Ateliers in der Speicherstadt

Jahresausstellung in der Speicherstadt mit aktuellen Werken diverser Künstler.
Atelier in der Speicherstadt
Brooktorkai 11/Ecke Dienerreihe
Fr, 30. März und Sa, 1. April 2012, 15–19 Uhr

Königinnen, Kapitäne und das Blaue Meer

Formintensive Bilder, Plastiken, Schmuck und Fotografien an Bord.
CAP SAN DIEGO, Überseebrücke
www.capsandiego.de
27. April bis 3. Juni 2012



DÖSSEL & RADEMACHER
Seit 1913

Bürobedarf
Feine Schreibwaren
Geschenkartikel & Glückwunschkarten
Fachbücher Hafen & Logistik
Gefahrgutlabel
Drucksachen

Brandstwiete 42 • 20457 Hamburg
Tel. 040-32 32 30-40
www.doessel-rademacher.de

Galerie
photohaus.de
jetzt noch mehr neue
und historische Fotos

Hamburg

damals und heute
nach Ihren Wünschen

Photohaus - Galerie
Große Theaterstraße 43-45
20354 Hamburg
www.photohaus-galerie.de

Antony Gormley –

Horizon Field Hamburg

Zu sehen ist die große Nordhalle der Deichtorhallen als Gesamtkunstwerk. *Deichtorhallen, Deichtorstraße 1–2*
www.deichtorhallen.de

27. April bis 9. September 2012

12. Lange Nacht der Museen

Museen und Ausstellungshäuser bieten ein vielfältiges Programm. *diverse Veranstaltungsorte*
www.langenachtdermuseen-hamburg.de
Sa, 28. April 2012, 18–2 Uhr

ELBJAZZ Festival

Nationale und internationale Jazzkünstler musizieren entlang des Elbufers. *2 Tage – 10 Bühnen – 45 Konzerte*
www.elbjazz.de
Fr, 25. Mai bis Sa, 26. Mai 2012

KONZERTE / MUSIK

Piano Moments

Solo Piano Music mit Markus Loeber. *Meßmer MOMENTUM, Am Kaiserkai 10*
www.messmer-momentum.de
Fr, 9. März und 13. April 2012, 17 Uhr

Live-Konzerte im Klub.K

Klub.K, Steckelhörn 12
www.klub-k.de

sketchy black dog

Klavierjazztrio und Streichquartett – eine Mischung aus Jazz und Rock.
Mo, 12. März 2012, 20 Uhr

Marie-Laure Timmich

Mit ihrer dunklen, vielseitigen Stimme trifft die Chanteuse alle Emotionen.
Fr, 13. oder Sa, 14. April 2012, 20 Uhr

Bizono

Eindrucksvoll, kontrastreich: poetische Geschichten musikalisch umgesetzt.
Fr, 4. Mai 2012, 20 Uhr

Le Moment im Meßmer MOMENTUM

Raphaël Marionneau, einer der einflussreichsten Chillout-DJs Europas lädt ein! *Meßmer MOMENTUM, Am Kaiserkai 10*
www.messmer-momentum.de
Mi, 14. März und 11. April 2012, 18 Uhr

Tea Time & Klassik

Kammermusik zur Teezeit. *Meßmer MOMENTUM, Am Kaiserkai 10*
www.messmer-momentum.de

Streichtrio – Johann Sebastian Bach: „Goldbach-Variationen“.

Di, 20. März 2012, 16 Uhr

Bratschen-Duos – Werke von Bartók, Bridge und Leclair.

Di, 17. April 2012, 16 Uhr

Musikalischer Genuss im CARLS

CARLS, Am Kaiserkai 69
www.carls-brasserie.de

Klaus Paier und Asja Valcic – Atemberaubend und genial

Tango meets Jazz. Accordeonklänge kombiniert mit dem Cello.
So, 25. März 2012, 18:30 Uhr

Kina Minze –

Im Stil der 30er Jahre

Schwungvolle Chansons und das Lebensgefühl der 30er Jahre.
So, 15. April 2012, 18:30 Uhr

Vladyslav Sendeci –

Träger des Hamburger Jazzpreises 2011

Der Pianist der NDR-Bigband ist ein Vertreter des Jazz in Hamburg.
So, 20. Mai 2012, 18:30 Uhr

Konzerte auf dem Überseeboulevard

diverse Orte, Überseequartier
www.ueberseeboulevard.com

Anri Coza im Club 20457

Die vielseitige Singer-Songwriterin spielt Blues, Jazz, Popballaden und Folk.
Fr, 30. März 2012, 20 Uhr

LA FÊTE AU PORT im Bistro Paris

Französische Chansons über Geschichten voller Sehnsucht, Liebe und Meer.
Fr, 27. April 2012, 20 Uhr

Funkhaus im LaBaracca

Diese elfköpfige Band aus Lübeck bietet Funk und Soul vom Feinsten.
Fr, 25. Mai 2012, 20 Uhr

THEATER

Das SCHIFF – Theater und Kabarett

Ein vielfältiges Programm von März bis Mai: **Ssälawih!** eine Kurt Tucholsky-Revue mit Texten, Songs und Liedern. **Ganz Ohr – Chansons** mit Anna Piechotta. Ein unpolitisch korrektes Klavier-Kabarett ist **Ich dagegen bin dafür** mit Johannes Kirchberg. **Heut' geh'n wir morgen erst ins Bett** ist eine durchgeknallte Revuette mit Anne Simmering. *Das SCHIFF, Nikolaifleet/Holzbrücke 2*
www.theaterschiff.de
März bis Mai 2012

LESUNGEN

Lesungen im Speicherstadtmuseum

Speicherstadtmuseum
Am Sandtorkai 36
www.speicherstadtmuseum.de

Vollmeisen

Premierenlesung mit Kerstin Klein.
Fr, 9. März 2012, 19:30 Uhr



Steak-Restaurant
Coffee Plaza/
Am Sandtorpark 4

(gegenüber den Magellan-Terrassen)

Telefon (040) 22 60 15 28
Täglich durchgehend geöffnet!
www.maredo.de



Frauen von Brücken werfen

Premierenlesung mit Gunter Gerlach.

Fr, 13. April 2012, 19:30 Uhr

Zeit der Wut

Lesung mit Giancarlo De Cataldo und Mimmo Rafele, Deutsche Lesung mit Martin Maria Blau, Moderation Annette Kopetski.

Mi, 18. April 2012, 19:30 Uhr

Keine Frage des Geschmacks

Lesung mit Viet Heinichen, Moderation Volker Albers.

Fr, 27. April 2012, 19:30 Uhr

Flutgrab

Premierenlesung mit Derek Meister.

Fr, 11. Mai 2012, 19:30 Uhr

Die Lange Kriminacht:

Schöner Morden im Norden

Premierenlesung mit Marina Heib, Michael Koglin, Tatjana Kruse und Jobst Schlenstedt.

Fr, 30. März 2012, 19:30 Uhr

Nächste Kriminacht erst wieder im Juni!

Hamburg Krimis Live:

Phantom vom Fischmarkt

Live-Inszenierung im Dunkeln zum Hören, Riechen und Fühlen. Spannung pur! *Dialog im Dunkeln, Alter Wandrahm 4*
www.hamburg-krimis.de

jedes zweite Wochenende im Monat, samstags, 19 Uhr, sonntags, 15 und 18 Uhr

Literarische Momente

Annemarie Stoltenberg und Rainer Moritz präsentieren Neuerscheinungen. *Meßmer MOMENTUM, Am Kaiser Kai 10*
www.messmer-momentum.de

Di, 27. März und Di, 22. Mai 2012, 17 Uhr

Vattenfall Lesetage

Bestseller-Autoren und viel versprechende Newcomer präsentieren im gesamten Stadtgebiet ihre Werke. *diverse Orte*
www.vattenfall.de/lesetage

19. bis 26. April 2012

Nachrichten 
und Informationen aus der HafenCity:
www.hafencity-news.de

Impressum

Redaktion

Quartier / Am Sandtorkai 1 / 20457 Hamburg
Tel. 040. 30 39 30 33 / Fax 040. 30 39 30 31
redaktion@quartier-magazin.com
www.quartier-magazin.com

Herausgeber

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Lastropsweg 1 / 20255 Hamburg
Tel. 040. 30 39 30 00 / Fax 040. 30 39 30 01
post@euf-edition.de / www.euf-edition.de

Geschäftsführer

Thomas Hampel (v. i. S. d. P.)
hampel@quartier-magazin.com

Textchef

Nikolai Antoniadis
antoniadis@quartier-magazin.com

Artdirection und Gestaltung

Katja Hansen, Andy Lindemann

Layout

Astrid Hüller, Maria Knuth

Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe

Nikolai Antoniadis (na), Mira Diekmann, Conceição Feist, Ljubica Heinsen, Michael Hertel (tel), Bettina Mertl-Eversmeier (bme), Dirk Meyhöfer

Fotos, Visualisierungen und

Illustrationen in dieser Ausgabe

Christian Anhalt, Hans-Georg Esch, Thomas Hampel, Heinz-Joachim Hettchen, Astrid Hüller, Michael Klessmann, Körber-Stiftung, Heiner Leiska, ON-OFF-Artprojects, Silke Sasse, Timmo Schreiber, Störmer Murphy and Partners, Manfred Wigger, Jonas Wölk

Lektorat

Anika Grütz

Anzeigen

Cindy Knütter, Oliver Quellmalz
Tel. 040. 30 39 30 32 / Fax 040. 30 39 30 31
anzeigen@quartier-magazin.com

Druck

Albert Bauer Companies, Hamburg

Bankverbindung

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Hamburger Sparkasse / BLZ 200 505 50
Konto-Nr. 1205 127 861

Abonnement

Jahresbezugspreis (Porto und Verpackung für 4 Ausgaben) 20€ zzgl. 19% MwSt.

Juristische Beratung

RA Jens O. Brelle, Art-Lawyer

Art—Lawyer

Die nächste Ausgabe von Quartier erscheint Anfang Juni 2012.

TY! +++ SPIEL UND SPASS IN DER HAFENCITY! +++ SPIEL

LIEBE KINDER - IHR SEID HERZLICH WILLKOMMEN!

Das Spielhaus HafenCity auf dem Piratenspielplatz beim ViewPoint lädt ein:

Ob bei gutem oder schlechtem Wetter – Ihr seid mit Euren Eltern herzlich willkommen, andere Kinder kennenzulernen, an den angebotenen Veranstaltungen teilzunehmen, oder als Mitglied auch Euren Kindergeburtstag hier zu feiern!



Spielhaus HafenCity e.V.
Vereinsanschrift/Kontakt Daten unter:
www.spielhaus.hafencitynews.de

Spendenkonto
HASPA BLZ 200 505 50
KontoNr. 1192 100632

SPIELHAUS
IM HERZEN
DER HAFENCITY!



Ihr persönlicher Lagerraum
– zum Beispiel für Akten –
in der Speicherstadt

Weber & Möller GmbH · Brook 5 · 20457 Hamburg · Tel.: 040/33 02 25
Fax: 040/32 63 81 · info@webmoe.de · www.webmoe.de



wir lieben den hafen. und gutes design.

www.punct-object.de



Ivan Pucic, Leiter der Filiale Überseequartier, und Carsten Patjens (rechts), Leiter der Filiale Kaiserakai

Willkommen bei der Haspa in der Hafencity!

Für jeden zweiten Hamburger ist die Haspa die Bank seines Vertrauens – und das aus gutem Grund: Seit 185 Jahren sind wir ein Teil dieser Stadt und der Region. Die Haspa ist älter als die Speicherstadt und so modern wie die Hafencity. Die Nähe zu unseren Kunden, persönlicher Service und Kompetenz sind für uns genauso selbstverständlich wie schnelle und flexible Lösungen.

Bereits 2008 haben wir als erste Bank eine Filiale im Herzen der Hafencity eröffnet und sind seit 2011 – ebenfalls als erste Bank – sogar mit 2 Filialen in der Hafencity präsent. So bieten wir unseren Kunden eine kompetente Beratung und eine umfassende Betreuung ohne lange Wege.

Wenn Sie Kapital ertragreich anlegen, Ihre Zukunft absichern oder eine Immobilie finanzieren wollen: Wir unterstützen Sie bei der Erreichung Ihrer Bedürfnisse und Ziele. Ivan Pucic und Carsten Patjens nehmen sich gern Zeit, Sie partnerschaftlich und individuell zu beraten. Dank unseres ganzheitlichen Beratungsangebots erhalten Sie maßgeschneiderte Finanzierungs- und Vorsorgelösungen sowie eine umfassende Anlageberatung.

Überzeugen Sie sich und besuchen Sie uns. Oder vereinbaren Sie einen Termin für ein Beratungsgespräch – auch außerhalb unserer Öffnungszeiten. Ivan Pucic und Carsten Patjens freuen sich auf Ihren Besuch.



Bestnoten: Bereits zum 5. Mal wurde die Haspa als „Testsieger Banken in Hamburg“ und zum 9. Mal in Folge als „Bester Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum“ ausgezeichnet.

So erreichen Sie uns

Filiale Überseequartier
Überseeboulevard 5, 20457 Hamburg
Telefon 040 3579-2672

Filiale Kaiserakai
Am Kaiserakai 1, 20457 Hamburg
Telefon 040 3579-3421

Öffnungszeiten
Montag und Mittwoch 10.00 bis 17.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag 10.00 bis 18.00 Uhr
Freitag 10.00 bis 16.00 Uhr
Individuelle Beratungstermine auch nach Vereinbarung

Meine Bank heißt Haspa.

Haspa
Hamburger Sparkasse

haspa.de